Dienstag, 21. Januar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7711. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 21. Jan. In der gestrigen Commission für das Eisenbahn-Commissariatsgesetz empfahlen die Referenten die Ablehnung des Gesetzes. Die Ablehnung im Hause ist nicht zweifelhaft. In der heutigen Versammlung der Abgeordneten aus den Provinzen Preußen, Pommern und Posen wurde fast einstimmig der Antrag angenommen, die Eisenbahnanleihe, so weit sie neue Bahnen betrifft, zur Zeit abzulehnen und die Regierung zu einer neuen Vorlage, welches ein alle Provinzen berücksichtigendes Netz enthält, aufzufordern.

Angekommen 2 Uhr Nachm.

London, 11. Januar. Der City-Artikel der „Times“ führt aus, daß die festern Wechselcourse des Continents die Erwartung einer weiteren Herabsetzung des englischen Bankdisconts erhöhen. — „Daily Telegraph“ bringt ein Brüsseler Telegramm, welches die Nachricht des „Observer“ von dem Scheitern der Schuwaloff'schen Mission dementirt, es gelang im Gegentheile Schuwaloff, Earl Granville von der Aufrichtigkeit der russischen Erklärungen und Zusicherungen zu überzeugen. — Es ist Hoffnung auf die Beendigung des Strikes der Bergarbeiter in Südwales, da ein Bergwerkmeeting in Blaina die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen hat. — Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde haben gestern die Königin Victoria besucht.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 20. Januar. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde nach längerer Berathung die Errichtung eines statistischen Central-Bureaus als zur Zeit unausführbar abgelehnt und die ferneren Anträge auf Einführung einer gleichmäßigen Classification der Güter für alle Bahnen, sowie auf Annahme des elsässischen Tarifsystems nach langen Debatten ebenfalls verworfen.

Rom, 20. Jan. Der Papst hat heute eine Deputation der in London zur Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes gegründeten Liga St. Sebastian empfangen. Auf eine ihm dabei überreichte Adresse sprach er seinen Dank und den Wunsch aus, die Liga möge auf ihren geheiligten Principien beharren.

Newyork, 20. Jan. Dem Schatzsecretär Boutwell sind gestern Seitens zwei verschiedener Syndicate, welche hiesige und Londoner Bankhäuser vertreten, Offerten bezüglich der Begebung einer neuen Anleihe von 300 Millionen Dollars gemacht worden; derselbe hat sich aber bis zu nächstem Dienstag, wo die Budgetausschüsse des Congresses wieder zusammentreten, seine definitive Entscheidung vorbehalten.

— Nach einem Telegramm der „Daily News“ und der amerikanischen Gesellschaft, welche die Halbinsel und Bucht von Samana auf St. Domingo gepachtet hat, in dem betreffenden Vertrage Rechte eingeräumt, welche fast einer Souveränität über das erworbene Gebiet gleichkommen, indem derselben nicht blos das Recht der Gesetzgebung und Steuererhebung und der Errichtung von Gerichtshöfen, sondern auch die Befugniß zugestanden ist, eine Polizeimacht zu organisiren und eine Flotte zu halten. Die Gesellschaft würde, derselben Nachricht zufolge, Samana zum Freihafen erklären.

Danzig, den 21. Januar.

In der gestrigen **Kammer-Verhandlung** haben die protestantischen Jesuiten allein die Opposition gegen die Kirchendisciplinargesetze führen müssen. Herr Holz bewies sich als ein strammer Kämpe für Rom, der alte Gerlach indessen ist inzwischen recht schwach und stumpf geworden und hätte besser gethan, mit dem Ruhme des schneidigsten Verfechters der röthesten Reaction aus früherer Zeit sich zufrieden zu geben, als die auf diesem Gebiete wohlverdienten Lorbeern zu riskiren. Der alte Don Quixote ist zu einem trivial schwatzenden Greise geworden. Da besitzen die Clerikalen in den eigenen Reihen geschicktere und schlagfertigere Ritter und hätten nicht nöthig gehabt, sich aus dem Kreuzzeitungslager so klägliche Verstärkung zu holen.

Das ministerielle Blatt kanzelt heute zum zweiten Male die „Kölnische“ wegen ihres Krisis-Artikels ab. Neulich klang der „Nordd. A. Ztg.“ gewundene Erklärung wie eine indirecte Bestätigung der Enthüllungen des rheinischen Blattes, und hat eine solche auch wohl sein sollen. Heute folgen die Offiziösen anderer Ordre, sprechen von einer Mystification der K. Z. durch den Artikel, der mindestens ein Dutzend falscher Angaben enthalte. Da indessen der Kanzler Schweigen angeordnet habe, so will sein Leibblatt sich nicht auf Richtigstellung derselben einlassen. Das klingt nach einem vollständigen mit einigen Angriffen und Vorwürfen maskirten Rückzuge und die Kölnerin mag sich des Triumphes freuen, daß man von keiner Seite, weder von Eulenburg, noch von Bismarck oder Roon, ihrem Artikel, wenigstens dem Kern seines Inhaltes etwas hat anhaben können. Was darauf bisher entgegnet wurde, beschränkt sich lediglich auf billige Redensarten.

Die Fusionsgerüchte der französischen Monarchisten verstummen allmälig, doch ist kaum daran zu zweifeln, daß ihnen ernste Verhandlungen zu Grunde gelegen haben, die entweder aufgehoben oder aufgegeben sein mögen. Heute hätte so eine Verbindung auch noch keinen praktischen Zweck, erst bei den nächsten Wahlen könnte sie wirksam werden, und bei dieser rechnet Thiers auf eine ungeheure Majorität für seine conservative Republik. Das französische Volk ist indessen so unberechenbar, daß einer geschickten und unverschämten Agitation leicht ein Sieg über die bessere politische Ueberzeugung im Volke gelingen könnte. Die Ultramontanen sehen in der Monarchie das einzige Mittel Frankreich zu retten, sie befürworten selbst als Uebergang die Dictatur und bei der Macht, welche sie in niederem Volke haben, sollte man deren Einfluß bei einer künftigen Entscheidung nicht unterschätzen. Die Bonapartes sind wieder aufgegeben, weil die Curie eingesehen, daß die beiden Prätendenten augenblicklich keine Handhabe für eine Agitation bieten So ist denn auch der Streit über die größere Aussicht des dicken Plon-Plon oder des 17jährigen Prinzen heute eine reine Doctor-Frage, mit der sich ein ernster Politiker kaum beschäftigen sollte. Eine politische Rolle hat noch keiner von beiden bisher gespielt, Einfluß auf das Volk besitzen sie jetzt ebenso wenig, vorläufig werden beide also lange warten müssen.

Ueber den spanisch-amerikanischen Notenwechsel hat jetzt der Gesandte der Union in Wien die so sehr nothwendigen Aufklärungen gegeben. Die Union hat also in Madrid Vorstellungen gemacht, man möge selbst die Sclavenemancipation auf Cuba in die Hand nehmen, andernfalls könne die Regierung Grants die Amerikaner schwer von directer Unterstützung der Insurrection zurückhalten. Als Staat hat Nordamerika indessen dabei zugleich die Einhaltung vollständiger Neutralität versprochen. Trotz der verbindlichen Form klingt dies doch fast wie eine Drohung, mindestens wie eine ernste Warnung und Spanien mag das Actenstück auch wohl als eine solche angesehen und sich beeilt haben, wenigstens seinen guten Willen zur Beseitigung der unhaltbaren Zustände auf der Insel zu bekunden.

Die centralasiatische Angelegenheit wird heute durch die Daily News wieder neu aufgerührt. Das Londoner Blatt berichtet, daß Rußland mit Persien bereits vor drei Jahren einen Vertrag wegen Abtretung des Ettrekthales abgeschlossen habe. Der untere Lauf dieses Flusses wird von den Russen bereits beherrscht, es kann sich also nur um den Besitz des obern handeln, der zur Operationsbasis gegen Khiwa, aber ebenfalls auch zu einen Angriff auf Afghanistan sich geeignet erweist. Die Morningpost stößt einen Schrei des Entsetzens bei dieser Nachricht aus, sie mahnt die Regierung, sich nicht durch die Vorspiegelung, daß es sich nur um Züchtigung der räuberischen Khiwaner handle, beruhigen zu lassen, sie fordert Entschlossenheit und muthiges Vorgehen von dem armen Granville, dem nichts ferner liegt, als diese beiden Eigenschaften. Wenn der Vertrag wirklich geschlossen ist, wird England ihn nicht mehr für null und nichtig zu erklären im Stande sein. Rußland bereitet seine Revanche für Sebastopol, wie es scheint, an langer Hand, aber desto sicherer und vortheilhafter vor.

Deutschland.

△* **Berlin**, 20. Januar. Dem alten Rundschauer der „Kreuzztg.“ hat's nicht lange Ruhe gelassen. Obschon er noch nicht einmal Zeit gehabt, die Motive der Kirchengesetze genau zu lesen, hatte er doch soviel übrig gehabt, um ein langes Glaubensbekenntniß der protestantischen Jesuiten zu entwerfen und heute vor die Landesvertretung zu bringen. Nachdem Jung seine vortreffliche, durch eine große Zahl schlagender Thatsachen illustrirte Charakteristik der ultramontanen Politik beendigt hatte, bestieg Hr. v. Gerlach die Tribüne. Man war allgemein darauf gespannt, die erste Rede des mit den Clerikalen sympathisirenden Protestanten zu hören. Aber dies Interesse schwand sehr bald auf den Nullpunkt. Er hatte kaum zehn Minuten gesprochen, als sich die Bänke auf der linken Seite mehr und mehr entvölkerten. Mit dünner, kaum vernehmbarer Stimme stellte sich dieser versteinerte Reactionär als einen protestantischen Jesuiten und als einen Anhänger des „ewigen Vaterlandes“ vor, für das mit den Ultramontanen gemeinsam einzutreten ihm sein Gewissen um so mehr gebiete, als er keine Ahnung davon zu haben bekannte, was denn eigentlich „der nationale Gedanke“ sei und bedeute. Nachdem er so wundersame Anschauungen entwickelt, wurde das Haus unaufmerksam, nur eine kleine Zahl von Mitgliedern stellte sich dicht vor die Rednertribüne, um weiter zu hören. Ich bezweifle, daß das Centrum von diesem neuen Kampfgenossen sehr erbaut gewesen ist; er hat sich als vollständig reif erwiesen ad acta gelegt zu werden. Gegen ihn selbst Strosser ein Heros. — Morgen wird die Discussion über das Gesetz, betreffend die kirchlichen Straf- und Zuchtmittel, fortgesetzt werden. Man hofft mit der ersten Berathung dieses und des Gesetzes über den Austritt aus der Kirche fertig zu werden und dann in der Etatsberathung fortzufahren. — Ueber die Eisenbahnvorlage wird in den Abgeordnetenkreisen noch sehr lebhaft discutirt. Die von den Abgeordneten der Provinzen Preußen, Posen und Pommern erwählte freie Commission hat sich vorläufig über einen Antrag geeinigt, der dahin geht, die Vorlage für jetzt abzulehnen und die Staatsregierung aufzufordern, durch eine Commission, an welcher auch Mitglieder des Landtags theilnehmen, einen Plan feststellen zu lassen, nach welchem unter gleichmäßiger Berücksichtigung der einzelnen Provinzen das Netz der Staatseisenbahnen allmälig zu vervollständigen. Wie man auf diesem Wege zu einem Resultat kommen soll, ist schwer ersichtlich. — Die Budgetcommission verhandelte heute vor der Plenarberathung über den Eisenbahnetat. Derselbe wurde in allen wesentlichen Theilen angenommen. Lasker brachte, anknüpfend an die Plenarverhandlungen, den Antrag ein, die Staatsregierung aufzufordern, ein Verzeichniß aller seit dem Jahre 1862 nachgesuchten, ertheilten und versagten Concessionen zu Eisenbahnbauten mit den Namen der Concessionäre und Antragsteller, unter Bezeichnung der projectirten Bahnlinien, sowie der für die Herstellung bewilligten Summen in Stammactien, Stammprioritätsactien und Prioritätsobligationen möglichst bald dem Abgeordnetenhause vorzulegen. Der anwesende Ministerialdirector Weishaupt erklärte sich über den Antrag vorläufig nicht äußern zu können, da er zuvor dem Handelsminister Vortrag darüber halten müsse. Ein gegründetes Bedenken gegen den Antrag kann doch keinenfalls vorliegen. Gerade im Interesse des Handelsministeriums liegt es, durch eine ganz offene Darlegung seiner bisherigen Grundsätze für das Concessionswesen dem Mißtrauen, welches herrscht, zu begegnen. Es würde einen sehr peinlichen Eindruck im ganzen Lande machen, wenn, was ich nicht für möglich halte, der Minister dem Abgeordnetenhause die geforderte Auskunft verweigern würde. Auch ohne dies würde sich das nöthige Material zu der unumgänglich nothwendigen, weiteren Verhandlung über die Itzenplitz'sche Eisenbahnpolitik aus dem Lande beschaffen lassen. Von mehreren Seiten sind, wie ich höre, schon jetzt Mittheilungen an Lasker gelangt.

— **Fürst Bismarck**, aus dem Lauenburgischen noch nicht zurückgekehrt, hat sich wegens seines Fehlens bei dem Ordensfest entschuldigt.

Posen, 20. Jan. Der Minister Graf von Königsmarck ist gestern nach Berlin übergesiedelt. Wie wir heute aus privater aber zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Kaiser zum Bau des Stadttheaters eine Beihilfe von 40—50,000 ℛ bewilligt. (Ostd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. „Narod“ meldet als positiv, daß die Polen beschlossen haben, den Reichstag zu verlassen, sobald das Wahlreform-Gesetz vorgelegt wird. Der Lemberger „Dzien. Polski“ fordert alle Corporationen, deren Proteste gegen die Wahlreform sistirt worden sind, auf, darüber Klage beim Reichs-Tribunale zu führen.

Pariser Briefe.*)

Von G. Schneider.

II.

Wie ist nun der verhängnißvolle Entschluß zum Kriege dem Kaiser aufgedrängt worden, gerade in diesem denkbar ungünstigsten Zeitpunkte? Diese Frage wird noch für lange hin das eigentliche Räthsel der unerhörten Katastrophe bleiben, und es versteht sich von selbst, daß auch die hier vorliegenden Aufzeichnungen eines sorgfältigen und umsichtsvollen Beobachters sie nicht endgiltig lösen. Doch finden sich immerhin Anhaltpunkte für die Untersuchung, und es ist nicht ohne Interesse, dieselben mit dem Gesammteindruck der Begebenheiten zusammen zu stellen. Daß die Verfassungsänderung und das Plebiscit der Peripetie des Dramas vorarbeiteten, steht vor Allem wohl außer Frage. Für den nüchternen Beobachter konnte diese plötzliche Wendung nur den sehr durchsichtig verschleierten Bruch mit jener „Freiheit“ bezeichnen, die man so eben als „Krönung des Gebäudes“ von den Dächern verkündigt hatte. Dem Selbstherrscher wird offenbar Angst vor den Folgen seines Beginnens. Werden diese beiden Versammlungen von hungrigen und von gesättigten Strebern, dieser gesetzgebende Körper und dieser Senat, werden sie lange den Versuchungen und den Schrecken der Pariser Demagogie widerstehen? Werden sie durch ihren Schutz, ihre Verantwortlichkeit, auch nur annähernd der Krone ersetzen, was diese ihnen an Autorität und Einfluß geopfert? Das war nur zu sehr zu bezweifeln. Ein Nothanker war erforderlich für das in der demokratischen Strömung doch bedenklich abtreibende Schiff der „Napoleonischen Idee“. Man mußte die Lage für den schlimmsten Fall in der Hand behalten, und so wurde denn das Recht der Verfassungsänderung mit harmlosester Miene dem Senate abverlangt und für — das allgemeine Stimmrecht des souveränen Volks, versteht sich, für das vom Kaiser, und nur vom Kaiser, befragte Stimmrecht in Anspruch genommen. Wie der alte Fuchs nur in den Bart gelächelt haben mag, als er dann das „Plebiscit“ redigirte: „Das Volk billigt die liberalen Reformen, die vom Kaiser mit Unterstützung der großen Staatskörper seit 1860 vorgenommen sind, und ratificirt den Senatsbeschluß vom 20. April 1870.“ Darauf sollte mit Ja oder Nein geantwortet werden, gegen die allererste Geschäftsregel, welche überhaupt mehrere, geschweige sich gegenseitig widersprechende Dinge in dieselbe Form zu bringen verbietet. Und was für ein Volk, dem man mit solchen Kunstgriffen kommen durfte, was für „liberale“ Staatsmänner, dieser Ollivier und Genossen, denen so Etwas geboten wurde und die mit Enthusiasmus im Amte blieben? Nicht übel ist die von S. mitgetheilte Parodie der Inscenesetzung des Stücks (natürlich nach französischer Quelle). Der Bauer Tulipan kommt zum Herrn Maire von Canapé-sur-Oreille.

— Was führt Euch zu mir?

— Was mich herführt? — Guter Gott! Ja, Herr Maire, ich komme zu Ihnen in Sachen dieses Publicistes.

— Des Plebiscites.

— Ja, eben, des Publicistes. . . . Die Ceremonie vom nächsten Sonntag, was?

— Nun?

— Nun! . . . Was ist denn das Alles und wie muß man darüber abstimmen?

— Man muß Ja stimmen, Tulipan. Ja muß man stimmen.

— Ach! Man muß Ja stimmen. Sehr gut, dacht' ichs mir doch. Und dann, nachher wird die Fehlbarkeit des Papstes proclamirt werden?

— Wie, die Fehlbarkeit des Papstes?

— Ja freilich, darüber wird doch abgestimmt, nicht wahr? Das Concil und der Publicist, ist das nicht dieselbe Sache?

— Die haben ja gar nichts mit einander zu thun, Tulipan.

— Nichts mit einander zu thun; dacht' ich's mir doch. Und unser Pfarrer hat uns doch Sonntags gesagt, stimmt Ja, meine Freunde, und ihr werdet für die Fehlbarkeit des Papstes stimmen und darnach kann man unserm heiligen Vater keine Chicane mehr machen. Aber ich weiß wohl, man darf unserm Pfarrer nicht trauen. Ein frommer Mann, ehrlich und mildthätig; aber für das, was Verstand heißt . . . er hat eben keinen Verstand. — Sehen Sie, Herr Maire, Sie sind noch lange nicht der Kaiser; da fehlt Viel dazu — doch, wenn Sie mir sagen würden: Tulipan, du mußt nächsten Sonntag ein Stück Papier in die Urne legen, so würde ich das Papier hinein legen. Denn was kostet es mich? Gar nichts. Und dann verkauft man gegenwärtig die Ochsen nicht so gut, daß ich mir den Spaß machen könnte, Intriguen gegen den Kaiser anzufangen. Das wäre dumm. Ich weiß wohl, daß Trockenheit ist und daß wir Regen nöthig hätten; aber es ist nicht der Fehler des Kaisers, wenn es nicht regnet. Ich kann es mir wohl denken, daß er Regen will, der Kaiser.

— Ja, Tulipan, er will ihn.

— Das sagte ich auch neulich zum alten Potin, und er antwortete nur: „Du hast gut reden, es regnet nicht genug unter dieser Regierung, es regnete viel mehr unter Louis Philipp. Dummes Zeug das; wenn es regnen will, regnet es, und wenn es nicht regnen will, regnet es nicht. Die Regierung hat damit Nichts zu thun.“ — Nun, man weiß ja wie der aufgeklärte Tulipan und der „verstandlose“ Pfarrer ihre Sache gemacht haben. Mit Jubel begrüßte, nicht nur der Kaiser und seine Getreuen, sondern Europa die 7,257,379 Ja (gegen nur 1,530,000 Nein). Denn, kam diese enorme Mehrheit nicht von der Masse des Landvolks? Und braucht nicht der Bauer vor allen Dingen den Frieden wie das tägliche Brod? Er, dessen Söhne man im Kriege todtschießt, dem man die Einquartierung in Haus und Ställe legt, dem man die Felder zerstampft und das Vieh davon führt? Und mußte der alternde, für seine Nachfolger besorgte Kaiser sich jetzt nicht stark und sicher genug fühlen, um an der Spitze einer „treu ergebenen“, friedensbedürftigen Volksmasse von so überwältigender Zahl, dem theils überspannten, theils perfiden Kriegsgeschrei der hauptstädtischen Journalisten, Streber und Pflastertreter die Spitze zu bieten? Das war die Berechnung des bürgerlichen Menschenverstandes, die Berechnung der Börsen, der Zeitungen. Ob auch unserer Staatsmänner? Das möchten wir nach gewissen Symptomen, die in unseren militärischen Kreisen damals bemerkbar wurden, bezweifeln. Man kannte in der Wilhelmsstraße die französischen Zustände wohl genauer als anderswo. Der Kaiser, wir meinen der französische, in all seinem Siegsgefühl, durfte nicht vergessen, daß er den besten Theil seiner Stimmen — den Priestern verdankte, daß die großen Städte alle mit einander Nein gesagt hatten, ja daß die Armee, trotz aller Controle und „moralischen“ Einwirkungen, 40,000 Oppositionsstimmen abgegeben hatte. Und wenn die hauptstädtischen Schreier den Krieg aus Laune oder aus überreizter Eitelkeit wollten, wenn sie, aus Mangel an anderm Amusement, einmal nach „Rache für Sadowa“ brüllten, so hatte es mit dem Kriegsgedanken der stillen, leise schleichenden Leute in den Vorzimmern der Kaiserin eine andere, schlimmere Bewandtniß. Lange genug mögen sie auf die günstige Stunde gepaßt haben. Da warf die Hohenzollernsche Candidatur den Zündfunken in die geladene Mine. Nur so wird diese maßlose Ueberstürzung, dieses völlig unsinnige Gebahren der französischen Regierungskreise in den verhängnißvollen Julitagen einigermaaßen begreiflich. Der Eber lief dem Jäger geradezu in den Speer, und — daß der Jäger auf der Lauer stand, wolle man ihm nicht verdenken, aber auch nicht leugnen. Selten hat das „Quem Deus vult perdere dementat“ mit solcher Donnerstimme zu den Herzen der in den Tag hineinlebenden Menschen gesprochen. In Paris war S. Zeuge jenes rasenden Carnevals der faselnden Eitelkeit, der unmittelbar nach der Kriegserklärung die Boulevards durchtobte. Die Blüthenlese aus den Zeitungen jener Tage, die er seinem Buche beifügt, wird Niemand ohne Interesse durchblättern. Für Hrn. Emile de Girardin „hatte der preußische Adler sich schon in die Schußweite der französischen Flinte gewagt“. Wie derselbe Menschenfreund uns mit Kolbenstößen über den Rhein jagen wollte, wenn wir den Kampf nicht annähmen, ist bekannt. Aber auch Paul de Cassagnac, des kaiserlichen Preßtrabanten treffende Würdigung der Sachlage verdient nicht vergessen zu werden: „Unser Kriegsruf ist bis jetzt ohne Antwort geblieben. Wenn

*) Vergl. No. 7699 d. Ztg.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Januar. Wegen des Ablebens Napoleon's ist die Anlegung einer vierzehntägigen Hoftrauer angeordet. (W. T.)

England.

London, 20. Jan. Betreffs der von Schiffen, welche den Suezcanal passiren, zu entrichtenden Abgaben hört die „Times", daß die jetzt von der Suezcanal-Gesellschaft geforderten Tonnengelder bis dahin, wo die Frage der Tonnenmessung und Tonnengeldabgabe für den Suezkanal überhaupt definitiv geregelt ist, unweigerlich gezahlt werden sollen.

— Das Erscheinen einer Anzahl französischer Handwerker in blauen Blousen beim Begräbnisse des Kaisers Napoleon in Chislehurst hat einigen in London lebenden französischen Handwerkern Anlaß gegeben, in einer an die „Daily News" gerichteten Zuschrift gegen diese „Farce" zu protestiren. „Französische Arbeiter, heißt es in der Zuschrift, tragen die Blouse nicht bei öffentlichen Feierlichkeiten und Jene, die in Chislehurst zugegen waren, seien blos verkleidete kaiserliche Polizeiagenten gewesen."

Frankreich.

Paris, 18. Jan. In den officiellen Kreisen fängt man an, einzusehen, daß die Rechte entschlossen ist, Thiers nur ganz unbedeutende Concessionen zu machen, und vor Allem die Frage Betreffs der Form der Regierung zurückhalten will. Thiers scheint sich jedoch auf der Defensive halten und die Angriffe der Rechten abwarten zu wollen. Derselbe hat auch der Minorität der Dreißiger-Commission, die sich gestern zu ihm begab, die größte Mäßigung angerathen. Diese Haltung fängt jedoch an, ihm in den Augen der großen Menge, die dem Provisorium endlich ein Ende gemacht haben will, gewaltig zu schaden. Die „République Française" sucht dies Thiers heute begreiflich zu machen, indem sie zugleich die Minister Goulard und Dufaure scharf angreift, welche, wie sie sagt, die, welche sie anhören, zur Unpopularität und zum Ruin hinführen müssen. Die Clerikalen sind äußerst ungehalten, daß es ihnen gestern nicht gelang, Jules Simon zu stürzen. Nächsten Montag kommt die Interpellation über sein Rundschreiben zur Discussion, und man hofft, ihn dann endlich los zu werden. — In Lyon sind jetzt ebenfalls zwei Arbeiter, welche angeklagt sind, zur Internationale zu gehören, verhaftet worden. Louis Blanc will die Regierung wegen der in der letzten Zeit stattgehabten Verhaftungen interpelliren.

— Laut „Patrie" hat Thiers in Folge der officiellen Kundgebungen, welche Louis Napoleon bei seinem Tode zu Theil geworden sind, Nachforschungen anstellen lassen, um zu erfahren, was sich beim Tode Karl's und Ludwig Philipp's zugetragen. Nur drei Mitglieder des diplomatischen Corps wohnten dem Leichenbegängnisse des Königs Louis Philipp bei. Es waren die Minister Spaniens, Belgiens und Neapels. Zum Leichenbegängnisse Karl's X. hatte sich kein Vertreter einer fremden Macht eingefunden; nur gab ihm die Bürgergarde des Kreises, wo er starb, das letzte Geleite, und alle Höfe legten Trauer an. Die Todtenmessen in Frankreich wurden nicht gestattet.

Italien.

Rom, 18. Januar. Die jüngst begonnene persönliche Correspondenz zwischen Victor Emanuel und dem Papste wird, wie man der „Dt. Ztg." meldet, eifrig fortgesetzt. Es sind seit dem Neujahrstage drei Briefe zwischen dem Könige und dem Papste gewechselt worden. Man erzählt sich sogar im Quirinal, der König habe dieser Tage spät Abends ganz im Geheimen einen Besuch im Vatican abgestattet.

— 20. Januar. Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Handelsvertrag mit Portugal und die Post-Convention mit Rußland, sowie den ihr vorgelegten Vertrag der Regierung mit der argentinischen Republik. Der Deputirte Pisavini drang darauf, daß die Regierung Maßregeln treffe, um die Betrügereien zu verhindern, denen die italienischen Auswanderer in Amerika seitens gewisser Gesellschaften ausgesetzt seien, worauf der Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta die Erklärung abgab, daß die Regierung bereits ihre Aufmerksamkeit diesen Uebelständen zugewandt habe.

Schweden.

Stockholm, 20. Januar. Heute wurde der schwedische Reichstag vom Könige in Person eröffnet. Die von demselben verlesene Thronrede wirft einen Rückblick auf die segensreiche Thätigkeit der schwedischen Könige aus dem Hause Bernadotte, gedenkt namentlich des jüngst verschiedenen Königs Carl XV. und giebt dem Wunsche des jetzt regierenden Königs Ausdruck, daß die bisherige Union mit Norwegen sich noch inniger entwickeln möge. Unter Erwähnung der freundschaftlichen, intimen Beziehungen zu dem Königreiche Dänemark wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die zwischen den skandinavischen Regierungen vereinbarte Münzconvention zu allseitiger Annahme gelange. Unter den dem Reichstage vorzulegenden Gesetzentwürfen führt die Thronrede eine Vorlage über Bildung eines Generalstabes, als Vorläufer des im nächsten Jahre dem Reichstage zu unterbreitenden Gesetzentwurfs über anderweite Formation des Heeres, sowie eine Vorlage über die Reorganisation der Marine auf, welche letztere vorzugsweise zur Vertheidigung der Küsten bestimmt sein soll. Fernere Vorlagen sind ein Gesetzentwurf über Fortführung der Staatseisenbahnen in nördlicher Richtung von Gefle, sowie ein Gesetzentwurf über den Unterricht in der Volksschule.

Amerika.

Washington, 18. Januar. Präsident Grant hat einen Befehl erlassen, welcher die ehemaligen föderirten Offiziere von der Uebernahme eines Staatsamtes ausschließt.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung am 20. Januar.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. — **Abg. Holtz**: Die Gesetze stehen zur Verfassung im diametralen Gegensatze. Diese Gesetze zu einem integrirenden Theil der Verfassung machen zu wollen, bezeichnete Reichensperger als geschmacklos, ich habe keinen Namen dafür. Ich werde nie begreifen, wie der Cultusminister, der doch auch den Eid auf die Verfassung geleistet hat, Gesetze einbringen konnte, welche derselben widersprechen. (Murren links.) Ich bin bereit, der Regierung Alles zu gewähren, was sie innerhalb der Verfassung braucht, um sich gegen wirkliche Uebergriffe der katholischen Kirche zu schützen. Aber ich werde ihr nie die Mittel geben, mit denen sie im Stande ist, den Lebensodem der katholischen Kirche zu unterbinden und ihre Existenz zu vernichten. (Beifall im Centrum, Widerspruch links.) Man will eine katholische Kirche, die, von Rom losgelöst, gänzlich in der Gewalt des Staates steht. (Sehr richtig! im Centrum.) Diese Gesetze sind eine Reformation der Gewalt, nicht des Geistes; sie greifen in die Weltordnung Gottes ein (Gelächter links); und niemals darf eine Reformation mit Gewalt eingeführt werden. Nach Virchow und Müller ist die evangelische Kirche lediglich ein Nebeneinander politischer Gemeinden ohne alle kirchliche Rechtsnormen. Gott sei Dank, wir haben eine evangelische Landeskirche mit ihrer Kirchenordnung. (Ruf links: Es giebt keine mehr!) Ja, es existiren noch Kirchenordnungen für die Rheinprovinz, für Westfalen, für die neuerworbenen Provinzen und für die lutherische Kirche. Die Rechte aller dieser Kirchen gipfeln in ihrer Disciplinargewalt, welche der Kirche niemals genommen werden kann, ohne daß damit ihre Existenz unmöglich wird. Das vorliegende Gesetz beseitigt diese Gewalt, welche der evangelische Landesherr mit der Kirche theilt. Ich fürchte, daß unser König und Herr nicht davon unterrichtet ist, daß sein höchstes und heiligstes Recht ihm genommen werden soll. (Widerspruch links.) Sein Recht soll an einen Disciplinarhof aus weltlichen Richtern übergeben werden, von denen man gar nicht weiß, ob sie Christen sein müssen oder nicht. (Gelächter links.) Ja, meine Herren, mir würde der Abg. Lasker in diesem Gerichtshofe lieber sein, als Virchow und Müller. (Große Heiterkeit.) M. H., Sie sollten sich zehnmal besinnen, ehe Sie Ihre Hand an die unveräußerlichen Rechte der Kirche legen und die Gewissen der Menschen antasten. Vergessen Sie nicht: „Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, die Ungerechtigkeit ist der Leute Verderben." (Beifall im Centrum.) — **Cultusminister**: Es ist, wie mir scheint, sehr unvereinbar mit dem Standpunkt, den der Vorredner im Hause einnimmt, daß der allerhöchste Name Sr. Majestät in die Debatte gezogen ist. Auf seine Aeußerung will ich nur bemerken, daß mit der Unterschrift „Wilhelm" der Cultusminister ermächtigt worden ist, die vorliegenden Gesetzentwürfe einzubringen. Ich glaube, das genügt, um zu zeigen, daß man an höchster Stelle wohl unterrichtet ist. (Sehr gut links.) **Abg. Jung**: Als das preußische Königthum geschaffen wurde, erscholl ihm von jenseits der Berge kein freundlicher Gruß. In der damaligen Allocution des Papstes Clemens heißt es, „daß Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, vermittelst frechen und unerhörten Sacrilegiums sich den Namen und die Insignien eines Königs in Preußen angemaßt hat unter Verachtung der Kirche Gottes und durch einen strafwürdigen Bruch des Rechts, welches in dieser Provinz dem sogenannten deutschen Orden zusteht. Er hat sich also durch diese Handlung schamloser Weise der Zahl derer zugesellt, welche jenes göttliche Wort verdammt: sie haben geherrscht, aber nicht durch mich, sie haben sich zu Fürsten gemacht, aber ich habe es nicht gewußt. In welchem Grade solche Handlung den apostolischen Stuhl beleidigt und den Canones widerspricht, welche befehlen, daß ein ketzerischer Fürst die Gewalt niederlegen soll, statt zu neuen Ehren erhoben zu werden, dafür ersparen wir Eure ausgezeichnete Frömmigkeit und wohlbekannter Eifer die Beweisführung. Indeß wollen wir Euch nicht in Unwissenheit darüber lassen, daß wir diese Schandthat nicht bemäntelt haben; vielmehr haben wir durch Briefe an die katholischen Fürsten dieses freche und gottlose Attentat öffentlich verdammt." Dieses Document hat das „Univers" kürzlich wieder veröffentlicht und Veuillot, der geistreiche Chef der Ultramontanen, zugleich der schamloseste, intimste Freund Pius IX. fügt dem hinzu: „Wenn die Könige Europas im Jahre 1701 auf die Allocution des Papstes gehört hätten, so hätte es kein Preußen gegeben, aber sie verachteten seine Stimme, voran der König von Frankreich. Dann kam Voltaire, dann die Revolution, dann Napoleon I., dann Napoleon III., dann Bismarck und danach kommt der Satanas." Die Petition, die am 18. Februar 1871 von 56 Mitgliedern des Centrums an den deutschen Kaiser gerichtet wurde, er möge für die Herstellung der weltlichen Macht des Papstes eintreten, weil ohne dieselbe die Gewissensfreiheit der Katholiken geknechtet sei, beweist die Stellung unserer Ultramontanen zu jenen Päpsten. Nun wäre es doch merkwürdig gewesen, wenn eines Morgens eine Mobilmachungsordre erschienen wäre und an deren Spitze eine Proclamation des Inhalts: die Gewissensnoth unserer katholischen Unterthanen, die ohne weltliche Herrschaft des Papstes nicht leben können, hat uns veranlaßt, dem Könige von Italien den Krieg zu erklären. Ich glaube, den Herren wäre in ihrer Heimath kein angenehmer Empfang bereitet worden. (Sehr gut!) Der Staat greift durch diese Gesetze in kein Dogma ein, auch in keinen Kirchenritus, obschon er es gekonnt hätte. Der allerchristlichste und allerfrömmste König Ludwig XIV. ist gegen solche Uebergriffe energisch eingeschritten. Gegenüber diesem Vorgehen des überfrommen Ludwig XIV. erscheint der protestantische Staat Preußen sehr milde, da er sich begnügt, seine jura circa sacra zu bestimmen. Sämmtliche Vorlagen bezwecken nur die Sicherstellung des Staates und der Laien gegen die Willkür des Priesterthums. Das Letztere ist bei den Katholiken um so wesentlicher, als sie eine Verfassung haben, in der die Gemeinde, der Laie gar nicht gehört wird, in der Alles vom omnipotenten Papste ausgeht. Wir vermissen allerdings mit Schmerz das Gesetz über die Civilstandsregister. Ferner vermissen wir noch das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Organisation des Kirchenvorstandes. Ein Gesetz über den Kirchenvorstand und die Verwaltung des Kirchenvermögens ist in Baden ja schon zur großen Zufriedenheit des Landes erlassen worden. Die Katholiken werden diese Gesetze mit Freuden begrüßen, wie das Gesetz, welches den Zwang zur besseren Erziehung auferlegt. Abg. Holtz hat vollständig Unrecht, wenn er sagt, die Disciplinargewalt wäre ein angeborenes Recht der Kirche. M. H., die Disziplinar- und Strafgewalt ist ein Hoheitsrecht des Staates, und die Kirche hatte es vor der Verfassung nur unter den Bedingungen, welche der Staat dafür festsetzte. Hob nun die Verfassung alle diese Verhältnisse auf, so fiel dieses Hoheitsrecht auch fort, und die Kirche hatte nur das Recht zu Conventionalstrafen. Es ist aber ein Schutz der Kirchengemeinde in diesem Gesetzentwurfe enthalten, z. B. in § 11, welcher es künftig hin unmöglich macht, daß auf bloßen Wink von oben herab irgend ein mit seiner Gemeinde vollständig verwachsener und beliebter Pfarrer ohne Weiteres versetzt wird. Ferner § 24, welcher hindert, daß bei Trauungen ein Versprechen über die Religion der Kinder gemischter Ehen extrahirt werde. Sodann ist der hier vorgeschlagene Gerichtshof eine Zuflucht für Gewissensbedrängnisse der Katholiken, wenn sie durch die Herrschsucht ihrer Priester bedrückt werden. Ein Eingriff in die Freiheit der Kirche sind alle diese Gesetze eben so wenig, als wenn der Staat auf Grund seines Oberaufsichtsrechtes gegen die fahrlässige oder gesetzwidrige Führung einer Eisenbahndirection zu Gunsten der Actionäre oder des Publikums einschreitet. Der Abg. Graf Styrum hat Ihnen dargethan, wie es in Schlesien vor dem Concordat gewesen ist. In der Rheinprovinz war es eben so; Alles lebte in ungestörtem Frieden, kein Mensch dachte an die alten Prätensionen, das Prädikat „alleinseligmachend" gehörte in die Rumpelkammer des Mittelalters. (Oho! im Centrum.) Da kam die unselige Richtung in der katholischen Kirche, welche die Grenzen und Unterschiede ängstlich wieder hervorhob, jeden veralteten Aberglauben und Gebrauch gewissermaßen als Parteifahne wieder hervorsuchte. So kam es nach und nach zu solchen Hirtenbriefen, wie der des Bischofs von Paderborn. So kam es zu Excommunicationen 1855. Endlich zu der Weihnachts-Allocution mit dem Nachspiel der frechen Gratulation des katholischen Volksvereins an den Papst, weil er die Regierung des deutschen Reiches unverschämt und unwissend nennt. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe im Centrum.) Ist es ein Wunder, wenn das böse Folgen hat? Daß einzelne Fanatiker sich zu Aufruhr und Unruhen hinreißen lassen, während Herr Reichensperger immer verwundert fragt, was denn eigentlich geschehen sei? Haben Sie denn vergessen, wie in Coblenz fanatische Haufen die Professoren Knoodt und Reinckens insultirten und mißhandelten, wie Michelis in Lippstadt, Crefeld und Paderborn von dem Pöbelhaufen mißhandelt wurde, haben Sie die Tumulte in Essen vergessen, wo 2 Tage die Stadt in Aufruhr war und zur Wiederherstellung der Ordnung 2 Bataillone aufgeboten werden mußten? Lesen Sie endlich die Verhandlungen der katholischen Volksvereine; häufig fangen sie mit einem Hoch auf den Kaiser an, aber dann kommt eine Kritik seiner Regierung, die an derselben kein gutes Haar läßt. Außerdem aber sind sie schon soweit vorgeschritten, daß wir bei uns schon politische Prozessionen erlebt haben, wie die von Lourdes am Piustage, und vom 2. Sept., wo das preußische Volk sich in den meisten Orten des Landes zu einer Feier der Schlacht von Sedan entschloß, da beschloß der katholische Volksverein eine Prozession als Gegendemonstration nach Kevelaar, und während die Städte überall im deutschen und preußischen Farbenschmuck prangten, sah man die Straßen wimmeln von den weißgelben Farben der katholischen Volksvereine. Das Alles sind doch sicher keine Handlungen, die sichtlich gute Gesinnung gegen die Mitmenschen bedeuten, keine Treue gegen den Staat und seine Gesetze. Dabei sind die Culturbestrebungen der Ultramontanen dem Staate ebenso entgegen. Es genügt, auf die Erziehung in Italien, Spanien und anderen Ländern hinzuweisen, welche in den Händen der Kirche ist. Die Erziehung der Kirche hat diese Länder völlig zerrüttet und dem Verderben nahe gebracht. Ja, wenn es mit der Kirchlichkeit und Frömmigkeit allein gethan wäre, da wäre ja auch der Räuber, der zur Madonna betet, ein willkommener Mann. Dann wären es ja auch die Carlisten, welche Gefangene morden; plötzlich ertönt die Glocke zum Ave Maria, sie knieen alle nieder, halten mit dem Morden ein, und mit dem letzten Schlage der Glocke erheben sie sich neu gestärkt, und es beginnt das Mordwerk wieder. (Große Heiterkeit.) Und treiben Sie es bei uns etwa besser? In dem Buche des Jesuiten Gury ist eine ganze Abtheilung aus dem Jesuiten Sanchez abgeschrieben, dessen Werk der Cardinal Richelieu wegen Obscönität durch Henkershand verbrennen ließ. (Hört! hört!) Das frühe Jugendalter mit übertriebenen Religionsübungen zu erfüllen, heißt die Kinder entweder stumpfsinnig oder zu krankhaften Fanatikern machen. Denken Sie an Volksschriftsteller, wie Alban Stolz, der neulich einen Aufruf erließ, ihm Beispiele über die Allmacht Gottes zu schicken, welche sich schon durch die Bestrafung der Sünder hienieden bewiese, der den Fall anführt, wie Minister Graf Eulenburg, als er von einem Freimaurer kam, mit dem er über den Pairsschub gesprochen hatte, auf der Treppe fiel und sich das Bein brach. (Große Heiterkeit.) Und diese Schriften sind für die Jugend bestimmt. So ein Heiliger stößt seine Eltern von sich, will von seinen Geschwistern, seiner Familie nichts mehr wissen, verachtet alle Sitte, ja sogar die Reinlichkeit. (Heiterkeit.) Von der Klosterschwester Therese wird ihre große Grobheit gerühmt und zuletzt ein Gebot empfohlen mit der Ueberschrift: Heilige Unhöflichkeit! Sehen Sie sich dann ein rheinisches Kirchweihfest an. Da werden in den Buden diese Schriften von Alban Stolz und Bolanden, die christliche Leidensgeschichte in einem illustrirten Rebus verkauft, wunderthätige Medaillen, Rosenkränze und Marienbilder feil gehalten. Sie kennen ja die Wallfahrten gegen Zahnweh, gegen Bauchweh, jede Pfarrkirche hat ihren Zweig der Medicinalpfuscherei. Da wird in der Adalbertskirche in Aachen am Tage der heiligen Apollonia ein Zahn dieser Heiligen, der unter Glas gebracht ist, von einem Geistlichen zum Küssen herumgereicht, wodurch bei gehöriger Opferspende Zahnschmerzen beseitigt werden (große Heiterkeit). In der Kreuzkirche wäscht man sich am Tage der heiligen Ottilie mit geweihtem Wasser und wird dadurch alle Augenkrankheiten los. In der Jacobskirche verkauft der Küster Hubertusbrödchen, durch welche man von der Wasserscheu geheilt wird: die Hundewelt brennt der Küster zu demselben Zwecke mit dem Hubertusschlüssel. Herr Reichensperger hat ein Buch geschrieben: „Redensarten und Sprüchwörter" (Abg. Reichensperger: „Phrasen und Schlagwörter"). Aus diesen Diskussionen und den Schriften der ultramontanen Partei könnte ich Ihnen heute einen recht würdigen Nachtrag zu diesem Werke liefern. Z. B. empfehle ich Ihnen: die katholische Kirche ein Damm gegen die Revolution — da würde als Illustration dahinterkommen die Revolution in Belgien, die katholischen Priester an der Spitze carlistischer Horden, die alle Woche einmal erschossen und eingesteckt werden, das Breve des Papstes, in dem er die Tyroler zu Widersetzlichkeiten auffordert, die katholischen Geistlichen, welche die Bauerweiber in Tyrol mit Knütteln bewaffnen, um über die vom Staate angestellten Schulinspectoren herzufallen. Als eine zweite Phrase empfehle ich: die katholische Kirche ein Damm gegen den So-

---

Preußen zu uns gesprochen hätte, wie Frankreich zu ihm spricht, so wären wir schon unterwegs. Freilich regt sich der Preuße nicht so bald. Mögen sie sich Zeit lassen. Frankreich ist bereit. Seit drei Tagen hat es seine Waffenwacht gehalten. Die Frauen knieen, die Männer sind in Waffen!" Und der allgemeine Jammer, als Prinz Hohenzollern zurücktrat! Wie fürchtete man, um die Beute und die schöne Aufregung zu kommen! „Das Ministerium", ruft Cassagnac, „erklärt durch den Hrn. von Gramont Frankreich für befriedigt. Dies Ministerium wird künftig einen Namen haben: „Das Ministerium der Schande"! So rasen sie Alle, Einer betäubt den Andern. Nur eine Arbeiterprocession wagte es, mit der Friedensfahne über die Boulevards zu ziehen und gegen den unsinnigen Krieg zu protestiren. Aber wie wird sie zur Ruhe gebracht! Wie der Wüstensand unter dem Gluthhauch des Samum wirbelte diese Masse isolirter, ausgedörrter, aufregungsdurstiger Existenzen empor, und die Anstifter warteten im Stillen ihrer Ernte. Man weiß, wie sie ausfiel. Von Tag zu Tag zeichnet der Verf. nun den Verlauf der Dinge, sorgsam, wie ein Arzt die Pulsschläge des Kranken zählt. Wir folgen den wechselnden Delirien der Hoffnung, der Freude, der Wuth, der Verzweiflung. Ein sehr verständiges Wort wird uns über die viel berufene Austreibung der Deutschen gesagt, die lediglich im Interesse derselben unvermeidlich gewesen wäre, auch wenn ihre große Zahl (70,000 allein in Paris) nicht Angesichts des Feindes jede Besorgniß gerechtfertigt hätte. In Bezug auf den Zustand der Pariser Befestigungen nach Sedan bestätigt auch S. die Ansicht, daß noch wochenlang nach der Schlacht die Stadt vollkommen wehrlos dalag und einen entschlossenen Angriff nicht hätte abhalten können. — So hätte die französische Großsprecherei denn doch auch ihren Nutzen gehabt und Frankreich den einzigen militärischen Erfolg verschafft, dessen es in diesem Kriege sich rühmen kann. Nicht einverstanden sind wir mit dem Ton, in welchem die beispiellose Geduld und Opferfreudigkeit der Pariser Bevölkerung als eitel kindischer Leichtsinn heruntergekanzelt wird. Man muß nicht zu Viel beweisen wollen und auch dem Schlimmen sein Gutes lassen. Gewiß hatte Eitelkeit, Eigensinn und — das Interesse der Demagogen und der besoldeten Arbeiter ihren guten Antheil an jenem „Heroismus". Dennoch ist es nicht Jedermanns Sache, um der Ehre willen Monate lang zu hungern, zu frieren — und sich zu langweilen. Daß die Pariser namentlich diese letzte Tortur so geduldig ertragen haben, soll ihnen von der unparteiischen Geschichtsschreibung nicht vergessen werden. Was wir aus dem Munde des Augenzeugen dann über die Vorgänge nach der Capitulation, bei dem sogenannten „Einzuge" des deutschen Heeres, vernehmen, hat unsere Ueberzeugung, daß damals auf deutscher Seite in bester Meinung schwere Fehler gemacht worden sind (wie überhaupt in der ganzen Beurtheilung und Behandlung von Paris), nur bestärken können. Wie unsern Soldaten Angesichts der martialischen Nationalgarde, die ihnen die eigentliche Stadt versperrte, und unter dem Hohn und den Insulten des „in seinem Nationalgefühl zu schonenden" Pöbels wohl zu Muthe gewesen sein mag! Der Umstand, daß Paris selbst nachher diese ihm gestatteten Orgien des Dünkels und der Eitelkeit so furchtbar zahlen mußte, kann unser Urtheil nicht umstimmen. Wir fürchten sehr, daß jene Verhätschelung der allerschlimmsten Schwäche unserer Nachbarn sich in ihren Folgen ungefähr wie ein aus „Schonung" schlecht ausgedrücktes Geschwür bemerklich machen wird. Mögen wir uns irren! In Bezug auf die von Tag zu Tag, fast von Stunde zu Stunde geschilderte Catastrophe der Commune verweisen wir auf das Buch selbst. Auszüge können's bei solchen Dingen nicht thun. Die Schlußbetrachtung des Verfassers dringt zu unserer großen Freude energischer, als es in der deutschen Publicistik bis jetzt gewöhnlich ist, zu dem springenden Punkte dieses ganzen, gewaltigen Stückes Weltgeschichte vor: zu der römischen Giftquelle, deren unablässiger, langsamer Einwirkung unser so reich ausgestattetes Nachbarvolk solche Zustände verdankt. Das kann nicht zu oft, nicht zu lebhaft, nicht zu gründlich gesagt und nachgewiesen werden, denn da liegt die ganze Entscheidung. — Möge diese ganze, reiche, warm geschriebene Sammlung von Zeugenaussagen zur Zeitgeschichte viele und nachdenkliche Leser finden, möge namentlich jedes Leseinstitut diese vier Bände seinen Besuchern zugänglich machen! Man wird allerdings kein Kunstwerk vorfinden, auch keine gelehrte Arbeit, vielmehr in Styl, Druck und Inhalt zahlreiche Spuren journalistischer Hast und Hetze. Wo es aber um solch ein Stück Zeitgeschichte sich handelt, kann man der frischen Farbe des Lebens schon ein Paar Freiheiten, ein Paar kühne oder nachlässige Striche in der Zeichnung nachsehen. Und diese Farbe, in ihrer ganzen Wärme und in ihrem ganzen Reichthum wird hier Niemand vermissen.

---

* [Theater.] Unter herzlicher Theilnahme des zahlreich erschienenen Publikums nahm Fräul. Kösling an ihrem gestrigen Benefizabend Abschied von der hiesigen Bühne. Der geschwächte Gesundheitszustand der jungen Sängerin gestattete für ihr Scheiden keine Opernrolle; sie empfahl sich mit einigen Liedervorträgen in den Zwischenacten des Schauspiels „Am Altar", die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Für das jugendliche Gesangsfach ist Frl. Kösling mit sehr gewinnenden Eigenschaften ausgestattet, die bei weiterer Entwickelung einen glücklichen Bühnenerfolg verheißen. Eine klangreiche, ausdrucksfähige Stimme und eine anmuthige, durch bescheidenes Wesen einnehmende Persönlichkeit gewannen dem kurzen Wirken der Sängerin bei unserer Oper allseitige Theilnahme und Anerkennung. Daß sie Lieder warm und innig aufzufassen weiß, haben die hiesigen Musikfreunde schon bei andern Gelegenheiten erfahren. Auch die gestrigen Vorträge Schubert'scher und Schumann'scher Lieder, denen schließlich als Zugabe noch das Gumbert'sche: „Seit meiner Jugendzeit" folgte, erfreuten lebhaft durch Zartheit und Wärme der Empfindung. Hoffentlich wird ein gütiges Geschick der talentvollen Sängerin gestatten, nach längerer Ruhe ihre unterbrochene Bühnenlaufbahn wieder aufzunehmen. Dieser Wunsch wird sicher von Allen getheilt, die der gestrigen Vorstellung beiwohnten, um dem Fräul. Kösling einen herzlichen Scheidegruß darzubringen. M.

...lismus. Ja, da lesen Sie doch die Broschüre des Bischofs v. Ketteler: „Das Christenthum und die ...terpartei", in der es heißt: „Der Arbeiterstand hat in seinem Innern denselben Drang nach Glückseligkeit, wie die reichen Capitalisten, Fabrikanten und Geldmänner, welche diesen Durst mit den raffinirtesten Genüssen der Welt zu befriedigen suchen. . . . Da arbeiten einige hundert Fabrikarbeiter, um einen reichen, liberalen Fabrikanten, der sie vielleicht um ihren Glauben betrogen hat, alle Genüsse des irdischen Lebens zu verschaffen und der an einem Tage zur Befriedigung seines Glückseligkeitsdrangs si... mehr irdische Genüsse verschafft, als alle seine Arbeiter mit demselben Drange das ganze Jahr hindurch." Ich weiß nicht, wo die Staatsprocuratoren steckten an dem Tage, an dem diese Schrift erschienen ist, aber es war im Großherzogthum Hessen und damals herrschte noch Herr v. Dalwigk. Dann empfehle ich noch: die katholische Kirche ein Damm gegen Materialismus, Industrialismus, Mammon, Zahlengeist u. s. w. und dazu als Illustration: die Dachauer Bank (große Heiterkeit; Rufe: sehr gut!) die Bank von Langrand-Dumonceau, die Bank von Jacob Frères, die Messenbank, in welcher die Messen, die ein Priester nicht bewältigen kann, gegen Procente an Andere abgelassen werden (große Heiterkeit). Alle diese Concurrenzversuche auf dem Gebiete des Industrialismus Seitens der ultramontanen Partei haben bisher vor dem Kriminalrichter geendet und ich glaube, daß gegenüber diesen Gründern mit dem Heiligenschein der schwärzeste Gründer von Berlin und Wien noch wie ein Engel des Lichts erscheint (Heiterkeit). Dann sind ja eine bekannte Redensart die Klagen über die liberale Presse. Aber es giebt keine Presse mit roherem Tone, mit größerer Unschicklichkeit der Angriffe, mit gröberen Persönlichkeiten, als die ultramontane Presse. (Sehr wahr.) Der Inhalt dieser Blätter ist eine fortwährende Beschimpfung der Regierung des deutschen Reichs. Nun ist endlich die neueste Phrase, die mit besonderer Betonung vorgetragen wird, die Omnipotenz des Staates gegen die arme, alte Frau. Ja die Omnipotenz des Staates setzt sich eben zusammen aus der Mitwirkung des ganzen Volkes und der der Regierung; sie ist doch wenigstens mit demokratischem Oele gesalbt. Die Omnipotenz der Kirche dagegen beruht auf einem unfehlbaren Greis; ich weiß nicht, wie man diese Beiden einander gegenüberstellen kann. Ja, die Omnipotenz des Staates, bei welcher das Volk als Faktor der Gesetzgebung mitwirkt, lassen wir uns gefallen und für jeden wahren und gebildeten Katholiken wird der Spruch: Germania locuta est! weit schwerer in die Wagschale fallen, als der: Roma locuta est! (Lebhafter Beifall) — Abg. v. Gerlach spricht leider mit so leiser Stimme, daß er für einen großen Theil des Hauses unverständlich bleibt. Wir sind nur im Stande die folgenden Aphroismen zusammenzustellen: Jede solide Gesetzgebung geht von dem bestehenden Rechte aus und hat bei Abänderung die Aufgabe präcise nachzuweisen, daß das bestehende Recht sich als unzureichend und ungenügend erwiesen habe. Von einem solchen Nachweise finde ich in den Motiven keine Spur. Ich habe darin nur einen einzigen legislativen Gedanken hervorgehoben gefunden und das ist der nationale Gedanke. Die Tendenz aller dieser Gesetze geht darauf hinaus, daß darin dem nationalen Gedanken Ausdruck gegeben werden solle in Hinsicht auf die Angelegenheiten der Kirche. Giebt es überhaupt ein eigenes Denken innerhalb d... [illegible]? Wahrscheinlich liegt es so, daß man [illegible]ischen Gedanken als einen [illegible]nationalen bezeichnet und etwa einen protestantischen, mehr oder minder aufgeklärten als den nationalen? (Sehr wahr! im Centrum.) Der evangelische König ist als christliche Obrigkeit eng verbunden mit der evangelischen Kirche; sein Glaubensbekenntniß interessirt die evangelische Kirche in höherem Grade als die römisch-katholische. Wenn nun ein solcher evangelischer König diese Gesetze unterschreibt, so sollte man meinen, daß doch ein evangelischer Zug in diesen Gesetzen enthalten sein müsse. Davon aber finde ich keine Spur. Es ist darin die Rede von Unterricht, Examen, Disziplinargerichtshof, Strafmaßregeln und dergleichen; aber irgend eine Kenntniß auch nur einmal von Gott im Allgemeinen, von welcher Kenntniß doch jede Gesetzgebung für Christen, seien es Katholiken oder Protestanten, ausgehen soll, die finde ich nirgend genannt, davon ist gar nicht die Rede. An Stelle alles dessen ist einzig und allein das Abstractum Staat gestellt, und man muß in der That glauben, daß damit geradezu der religionslose Staat gemeint sei. Die Richter, die über die christlichen Geistlichen abzuurtheilen haben, können nach dem Wortlaut der Gesetze bestehen aus Juden, Atheisten, Darwinianern ebenso gut wie aus katholischen oder evangelischen Christen. Die Christen als Christen haben in der That und in Wahrheit ein höheres Vaterland als das der Nation. Ich bin Deutscher und bin Preuße durch und durch, bin Brandenburger und Berliner und bekenne offen und gern, daß mir das Vaterland des Christenthums, das Vaterland der christlichen Kirche, unendlich höher steht als Berlin, als Brandenburg, als Preußen und als Deutschland. Ich gestehe Ihnen offen, gerade das Hochhalten und Reinhalten der objectiven Wahrheiten der christlichen Religion, das himmlische Jerusalem, der menschgewordene Sohn Gottes, das sind die Grundlagen meiner herzlichen Zuneigung zu der katholischen Religion. Dazu kommt noch, daß diese Wahrheiten und Schönheiten heut zu Tage von allen Seiten auf die heftigste und ungerechteste Weise verfolgt werden. Der Rechtsprechung habe ich mein ganzes, langes Leben gewidmet und das Recht der römischen Kirche wird durch solche Gesetze gekränkt und bedroht. Wenn ich mit meinem Bruder Streit habe, und es kommt ein Dritter und bedroht uns Beide, dann versöhne ich mich mit meinem Bruder und wir wenden uns gemeinsam gegen den Dritten, der uns angreift. Nun, meine Herren, die streitenden Brüder sind gegenwärtig in Deutschland die römisch-katholische und die evangelische Kirche, und der dritte ist der omnipotente Staat und darum sollten sich beide zur gemeinsamen Abwehr gegen den dritten versöhnen. (Beifall im Centrum.) Denn die Omnipotenz des Staates ist nichts anderes als ein Leugnen Gottes. Ich bin überzeugt, daß der Staat durch diese Gesetze Deutschland in die allerheftigsten Religionsstreitigkeiten verwickeln und so die erlangte Einheit auf das Aeußerste gefährden wird und deshalb habe ich, gleichsam als Senior dieses Hauses und vielleicht zum letzten Mal in meinem Leben die Tribüne betreten und bitte das Haus, die Gesetze abzulehnen. (Lebhafter Beifall im Centrum.) — Abg. Windthorst (Dortmund): Wenn der Vorredner in seinem theologisch-politischen Tractat ausgesprochen hat, daß er das Bedürfniß der Vorlage nicht anerkennen könne, so kann ich wohl diese Behauptung mit jener anderen in eine Reihe stellen, daß er nicht verstehe, was nationale Gesinnung für die Geistlichkeit heißen solle. Wer das seit 1870 nicht gelernt hat, der hat für mich zu denken aufgehört. (Gelächter im Centrum.) Für Herrn v. Gerlach schließt die kirchengeschichtliche Entwickelung mit dem westphälischen Frieden ab, „vom Rechte, das mit uns geboren ist, ist bei ihm leider nie die Frage." Es bleibt augenblicklich nur die Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche möglich. Meine Bedenken betreffen hauptsächlich den Disciplinargerichtshof und den § 9 der Vorlage, insofern hier der Staat seinen Arm für gewisse Fälle von Disciplinar-Executionen noch zur Verfügung stellen will; ich hoffe, daß die Commission in beiden Punkten Abänderungen treffen wird. — Ich will auf den oft gemachten Vorwurf der antinationalen Gesinnung nicht zurückkommen, ich wünschte aber, Sie versicherten uns hier ohne Rückhalt, in der Zukunft stets zum deutschen Reiche treu zu stehen, selbst in Fällen, wo das Vaterland gegen katholische Mächte in Kampf gerufen wird. Sie wissen, wie man in Frankreich auf das Gegentheil hiervon rechnet und ein bedenkliches Zeichen ist es immer, wenn in den Wanderversammlungen des Mainzer Katholikenvereins Herr Fritz Baudri als der O'Connel der Rheinlande begrüßt wird. Das bedeutet die Trennung des Rheins vom Reiche! (Widerspruch und Gelächter im Centrum.) Bedenklich ist es auch, wenn Herr Lindau im Gürzenichsaale zu Köln unter dem Jubel der Versammlung es als die Pflicht des deutschen Katholiken bezeichnet hat, derjenigen Nation den Lorbeerkranz zu reichen, welche dem Papst zu seinem Rechte verhilft, selbst wenn Germania trauernd am Boden liegt. (Hört! pfui! links.) Hätten wir das freie Wahlrecht der kirchlichen Gemeinden, dann brauchten wir diese Gesetze nicht. Augenblicklich hoffe ich aber, daß dieselben in Verbindung mit einem Unterrichtsgesetz, das uns die confessionslosen Schulen bringt, beitragen werden, im Laufe einiger Jahre den gestörten confessionellen Frieden herzustellen, daß sie uns deutsche katholische Geistliche geben werden, welche Muth und Kraft haben, vom Baume der Erkenntniß zu essen, um zu unterscheiden, was gut und böse. (Beifall und Zischen im Centrum.) — Die Vorlage wird einstimmig an jene Commission überwiesen, welche bereits mit der Berathung des Gesetzes, betr. die Bildung der Geistlichen betraut ist.

Erste Berathung des Gesetzentwurf betr. die Grenzen des Rechts zum Gebrauche der kirchlichen Straf- und Zuchtmittel. — Abg. Reichensperger (Olpe): Ich will den vorliegenden Entwurf rein juristisch beleuchten und ihn in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit hinstellen. Sein Bedürfniß wird durch die Existenz einer aggressiven katholischen Partei motivirt. Wenn man absolut das Staatskirchenthum herstellen will, so möge die liberale Partei nicht vergessen, daß die freiheitsfeindlichen Wirkungen dieser Institution sich bald auch auf allen andern Gebieten des öffentlichen Lebens zeigen werden. (Sehr gut! im Centrum.) Der hier eingeschlagene Weg, die jura circa sacra in die Hände des Staates zurückzubringen, ist um so gefährlicher, als damit die Krone in Gegensatz zu den heiligsten Interessen der Völker gebracht wird. Noch niemals wurde mit so unstaatsmännisch rauher Hand in die Organisation der Kirche eingegriffen, so weit sind selbst die organischen Artikel Napoleons I. nicht gegangen. Betrachte man nur näher die Bestimmungen des § 1 der Vorlage! „Kein Religionsdiener ist befugt, Straf- oder Zuchtmittel anzudrohen, zu verhängen oder zu verkünden, welche weder dem rein religiösen Gebiete angehören, noch lediglich die Entziehung eines innerhalb der Kirche oder Religions-Gesellschaft wirksamen Rechts oder die Ausschließung aus den letzteren betreffen." Vier Verneinungen in einem Satze, und dieser vierfach verneinte Satz soll einen positiven strafbaren Thatbestand liefern. Auch das Androhen einer kirchlichen Strafmaßregel ist inhibirt, da sollte man doch lieber gleich das Lesen solcher Bestimmungen untersagen und die Censur wieder einführen. Die Motive der Vorlage stellen den Satz auf, daß die Religionsgesellschaften außerhalb des ihnen von den Staatsgesetzen zugewiesenen Gebiets kein Recht zu beanspruchen haben, das wäre in der That gegen den Satz, man solle Gott mehr gehorchen als den Menschen. Diesen Satz befolgen, wird jetzt Aufruhr genannt. Es war kein Mitglied unserer Partei, sondern der Abg. Jung, der in der Kammer von 1848 von den glorreichen Märztagen sprach, der, als der Regierungs-Commissar über den Zeughaussturm sprach und dabei bemerkte, die Stürmenden schienen weniger an die Bewaffnung des souveränen Volkes gedacht, als andere Zwecke im Auge gehabt zu haben, wenigstens seien 12 Zündnadelgewehre, zu einem Friedrichsd'or das Stück, an den französischen Gesandten verkauft worden — der damals entgegnete, das sei nur das Schaumspritzen der Revolution. (Hört! rechts.) Der Satz, daß man Gott mehr gehorchen soll, als den Menschen, steht im Art. 6 der Augsburgischen Confession, der da sagt, man soll der Obrigkeit gehorchen, wenn man es ohne Sünde kann. (Hört! im Centrum.) Ich wende mich zu § 5 mit seinen Strafbestimmungen, mit seinen Geldstrafen bis zu 1000 Thalern, seinen Freiheitsstrafen bis zu 2 Jahr Gefängniß. Wie die darin statuirte Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter in Widerspruch mit den Artikeln 15 und 18 der Verfassung, so widersprechen jene Strafbestimmungen der Reichsverfassung und dem Reichsstrafgesetz, sie greifen direct in die Competenz der Reichsgesetzgebung ein. Der Gesetzentwurf enthält eine Ungerechtigkeit und kann mit der Verfassung und den Reichsgesetzen nicht in Einklang gebracht werden, er wird das confessionelle Leben nicht befördern, sondern stören. Zum Schluß erinnere ich Sie an den alten Spruch: discite justitiam monite nec temnere divos! Sollte dieser Ruf nach Gerechtigkeit überhört werden, dann werden Sie sehen, daß das andere Wort in Erfüllung geht: „Gewogen, aber zu leicht befunden." (Beifall im Centrum.) — Persönlich bemerkt Abg. Jung: Ich begreife nicht, wie man bei einer Sache, die gedruckt vorliegt, die Thatsachen verdrehen kann. Als am 18. Juni 1848 der Bericht über den Sturm des Zeughauses, den Diebstahl der Waffen und deren Auslieferung an den französischen Gesandten erstattet wurde, habe ich gar nicht gesprochen. Die bekannten Worte vom „Schaumspritzen der jugendlichen Freiheit" habe ich am 14. Juni 1848 bei Ge-

leg... Antrages des Abg. Reichenspe... sp... cher aus Anlaß der angeblichen ha... ...s Hrn. v. Arnim eine Commission zur Untersuchung dieser Angelegenheit zu ernennen beantragte. — Nächste Sitzung Dienstag.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Königsberg, 21. Jan., 1 Uhr Nachmittags. Eingekommene Schiffe berichten, daß das Haff vollständig eisfrei und somit die Segelschifffahrt eröffnet ist. Wegen des Barometerstandes wird der Ausbruch eines Orkans befürchtet und sämmtliche Schiffe in den diesseitigen Häfen sind gewarnt worden.

Danzig, den 21. Januar.

* Die K. Regierung hat zur Errichtung einer Simultanschule für die Außenwerke die Genehmigung ertheilt.

* In einem längeren Artikel des „Berl. Börs.-Cour." über die stiefmütterliche Behandlung der Provinz Preußen in Bezug auf Eisenbahnbauten heißt es am Schlusse, nach Erwähnung der Wichtigkeit der zu erbauenden Strecke Marienburg-Mlawka: „Unlängst ist die Notiz durch die deutschen Zeitungen gegangen, daß die Concessionirung des Weiterbaues dieser Bahn auf russischem Gebiete wieder hinausgeschoben sei. Wir wollen, wenn dies in der That der Fall, die Regierung denn doch auffordern, auf diplomatischem Wege ihren vollen Einfluß aufzuwenden, daß die Concessionirung Russischerseits endlich vor sich gehe. Die Bahn ist eine Lebensfrage des Westpreußischen Handels, sie würde zum Mindesten ein weiteres Zurückgehen desselben hemmen, sie würde ihn vielleicht wieder auf seine alte Höhe bringen. Etwas muß doch die Regierung für diese Provinz thun, die ohnedies nicht für unsere heutigen Verkehrsverhältnisse sonderlich günstig gelegen, durch das Prohibitivsystem Rußlands in ihrer Entwickelung aufs Schwerste geschädigt und gehemmt wird."

♄ Das Grundstück Langgasse No. 66/67 ist von dem Kaufmann Th. Wilh. Seidler an den Kaufman Heinr. Ed. Puttkammer für 30,000 Rthl., das Grundstück am Krebsmarkt No. 7 von dem Kaufmann W. Joel an den Kaufmann Bernh. Haußmann für 24,000 Rthl. verkauft worden.

* Gestern Abend gleich nach 5 Uhr gerieth eine Gardine im Hause Ankerschmiedegasse No. 19 in Brand und war dieser durch Kinder, die mit Licht spielten, verursacht. Die Feuerwehr war zur Stelle.

* Der Reg.-Assessor Triest aus Danzig ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden.

— Mit den nächsten Schifferprüfungen für große Fahrt wird bei den K. Preußischen Navigationsschulen 1) in Memel am 24. Februar d. J., 2) in Danzig am 4. März d. J., 3) in Barth am 17. März d. J., 4) in Stralsund am 26. März d. J., 5) in Grabow a. O. am 4. April d. J. begonnen werden.

* Vom 1. Februar d. J. ab wird die Local-Personenpost zwischen Conitz und Schlochau — aus Conitz 10 Uhr Abends, aus Schlochau 5 Uhr 45 Min. früh — aufgehoben.

* (Polizeiliches.) Gestern wurde der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Kellner Eduard Schmidt von hier verhaftet, weil er auf Grund eines, mit einer gefälschten Bescheinigung der Magistrate Marienburg und Dirschau versehenen Aufrufs, nach welchem er als der Photograph Reizenberger bei dem am 23. Novbr. v. J. stattgehabten Brande nicht nur Bettler geworden, sondern auch ein Kind in den Flammen verloren hätte, bettelte, und dadurch, wie eine bei ihm gefundene Liste ergiebt, bereits gegen 35 Rthl. eingenommen hat. — Der Malergehilfe Ludwich von hier wurde gestern Abend verhaftet, weil er einer Dame den Hut vom Kopfe gerissen, ebenso wurden gestern mehrere Arbeiter in Stadtgebiet wegen Ruhestörung und Widersetzlichkeit verhaftet. — Gestern sind in einem Hause am Krebsmarkt ein Bett und in der Tischlergasse mehrere Wäschestücke und aus einem Hause in der Fleischergasse ein Damenmantel gestohlen worden.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per fliegende Fähre. Warlubien-Graudenz: per Fähre bei Tag und und Nacht. Czerwinsk-Marienwerder: per Prahm und Kahn bei Tag und Nacht.

+ Marienburg, 20. Jan. Der Verwaltungsrath der „Marienburger Ziegelei und Thonwaarenfabrik" hat so eben beschlossen, den Actionären für den zehnmonatlichen Betrieb, während dessen das Unternehmen sich erst unter seiner Verwaltung befindet, nach sehr bedeutenden Abschreibungen eine Dividende von 9½ Procent zu zahlen, welche also einen Jahres-Zinsgenuß von 10⅖ Procent repräsentirt.

Marienburg, 20. Jan. Die „Trib." erwähnt des gewiß seltenen Falles, daß ein Musketier vom 48. Inf.-Reg. aus der Garnison in Soldin nach Berlin beurlaubt worden ist, um durch Copiren von Gemälden im königlichen Museum seinen künstlerischen Geschmack auszubilden. Richard Schultz ist in Marienburg geboren und mußte schon als elfjähriger Schulknabe Vorschriften anfertigen, auch als Zeichenlehrer fungiren. Späterhin wurde er Lackirer, indessen seine unüberwindliche Lust zum Zeichnen und Malen verließ ihn ebensowenig in diesem, wie im Soldatenstande, dem er seit einem Jahr und vier Monaten angehört. Bei seinen Vorgesetzten erregte er die größte Aufmerksamkeit durch ein großes Bild, welches die Belagerung von Belfort darstellt und es fanden sich Mäcene, welche für die weitere künstlerische Ausbildung des mittellosen jungen Mannes Sorge tragen wollen. (Nog. Z.)

Conitz, 21. Jan. Das hiesige K. Kreisgericht hat beschlossen, die vorläufige Beschlagnahme der „Conitzer Zeitung", welche einen Abdruck der bekannten Allocution des Papstes in ihrer No. 1 vom 3. Jan. c. enthalten hatte, auch ferner aufrecht zu erhalten. Der verantwortliche Redacteur ist Behufs seiner Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen worden.

Mewe, 19. Jan. Der Gutsbesitzer Herbst in Gr. Falkenau ist zum Special-Director der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Direction zu Marienwerder Seitens der Haupt-Direction ernannt worden.

* Schneidemühl, 19. Januar. Am 16. d. standen vor dem Schwurgerichte der Knecht Ludwig Karp aus Cappe wegen Mordes und die Forstaufseherwittwe Vielhaber, wegen Theilnahme am Morde. Der Angeklagte war zu Neujahr 1872 in Dienst bei dem Forstaufseher Vielhaber getreten, bald entspann sich zwischen ihm und der Frau Vielhaber ein Liebesverhältniß, in Folge dessen die Frau nach dem Leben ihres Mannes trachtete. Ein Vergiftungsversuch mißlang; am 28. Septemb r v. J. erschoß der Knecht auf Anstiften der Frau den Forstaufseher V. meuchlings im Walde und Letztere schlug dem Gestorbenen mit dem Anschlagehammer noch vollends den Schädel ein. Beide Angeklagte wurden zum Tode verurtheilt.

Königsberg, 20. Jan. Der Krönungstag wurde, wie üblich, durch kirchliche und Rede-Acte in der Universität, der deutschen Gesellschaft und in den höheren Schulen, Abends durch einen Ball in der Königshalle gefeiert. Die Festrede in der Albertina hielt Professor Nesselmann. Derselben ... ication des Resultates der diesjährigen ... theilung, das ein recht klägliches genannt werden kann. Weder das von der theologischen, noch das von der medicinischen Facultät aufgegebene Thema hat einen Bewerber gefunden. Die Aufgabe der juristischen Facultät ist bearbeitet worden. Aber, sagt die Jury, trotz ihres großen Umfangs berührt die Arbeit das eigentliche Thema nur an drei Stellen und auch da nur in wenigen Zeilen. Auch läßt sich der Verfasser positive Verstöße zu Schulden kommen. Endlich ist der Aufsatz in einem Latein geschrieben, das viel in Beziehung auf Correctheit zu wünschen übrig läßt. Die Fakultät konnte dieser Arbeit den Preis nicht zuerkennen. Von den drei Thematen, welche die philosophische Fakultät ausgeschrieben, haben zwei glückliche Bearbeiter gefunden. Die Lösung der mathematischen Aufgaben ist nach jeder Seite hin so vortrefflich, daß die Facultät die Arbeit mit dem erhöhten Preise ausgestattet hat. Der Verfasser ist L. Günther aus Tiefensee. Auch der Bearbeiter des philologischen Thema: „Ueber das Leben, die Gedichte und das Zeitalter Juvenals", Louis Schulz aus Angerburg, erhält den Preis.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Januar. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 20.			Crs. v. 20
			Pr. Staatsschldf.	89 2/8	89¼
Weizen Jan.	82	82	Wstp. 3½% Pfdb.	81	80 7/8
April-Mai	83	82 5/8	do. 4% do.	90 4/8	90 5/8
Mai-Juni	82½	82½	do. 4½% do.	99 6/8	99 7/8
Rogg. fest,			do. 5% do.	104	104
Januar	57 1/8	57 3/8	Lombardenser.Cp.	115 2/8	114 6/8
April-Mai	56	55 7/8	Franzosen	204	204
Mai-Juni	55 6/8	55 5/8	Rumänier	44 1/8	44
Petroleum			Neue franz. 5% A.	85	85
Jan. 200 ℔.	13 15/24	13 10/24	Oester. Creditanst.	202 1/8	201 6/8
Rüböl loco	22⅔	22⅔	Türken (5%)	51 7/8	52
Spiritus			Oest. Silberrente	65 5/8	65 5/8
Januar	18 12	18 11	Russ. Banknoten	82½	82
April-Mai	fehlt	18 21	Oester. Banknoten	92 2/8	92¼
Pr. 4½% consol.	103 5/8	103 5/8	Wechselcrs. Lond.	6.20 5/8	6.20 5/8

Belgier Wechsel 79¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 21. Januar.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. unverändert,

fein glasig und weiß	127-130℔	Rthl. 86-89 Br.		
hochbunt	129-130℔	„ 84-87 „		
hellbunt	125-127℔	„ 81-84 „	77½-87 Rthl. bez.	
bunt	125-127℔	„ 79-83 „		
roth	128-131℔	„ 77-81 „		
ordinair	110-121℔	„ 58-71 „		

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 82½ Rthl.

Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. Januar 83 Rthl. Br., 82 Rthl. Gd., pr. Februar-März 83½ Rthl. Br., pr. April-Mai 84½ Rthl. Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ etwas gefragter, 123/24℔. 54½ Rthl., alt poln. 118℔. 47 Rthl.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Rthl., inländischer 51½ Rthl.

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 53½ Rthl. Br., 53 Rthl. Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 110℔. 45 Rthl., 114℔ 49 Rthl., kleine 109℔. 46 Rthl.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. Mittel- 43—43½ Rthl., weiße Koch- 44½ Rthl., weiße Futter- 41½ Rthl., April-Mai und Mai-Juni 46 Rthl. Br., 45 Rthl. Gd.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17⅝ Rthl. bez.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅝ Br., 6.20⅝ gem. Paris 10 Tage 79⅛ Br., 79⅛ gem. Belgische 10 Tage 79½ Br. 3½ % preuß. Staatsschuldscheine 88⅞ Gd. 4% Danziger Privat-Bank-Actien 115 Br., 114½ Gd. 3½ % westpr. Pfandbriefe, ritterschaftliche 81½ Br., 4% do. do. 90⅝ Br. 4½ % do. do. 100⅛ Br., 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6% Amerikaner 98 Br., 97½ Gd.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 21. Januar.

Gedania 95 Br. Bankverein 91 Br., 90 Gd. Maschinenbau 85 Br. Marienburger Ziegelei 93 Br. Brauerei 95 Br. Chemische Fabrik 100 Br. 5% Türken 52 bz. Lombarden 114½ bez. Franzosen 204 Br.

Danzig, 21. Januar.

Getreide-Börse. Wetter: anhaltender Regen. Wind: Süd.

Weizen loco fand am heutigen Markte etwas mehr Berücksichtigung und besonders war feine Qualität gefragt, die auch etwas theurer bezahlt worden ist. 200 Tonnen sind verkauft, denn die Zufuhr bleibt klein. Bezahlt ist für roth 125/6℔. 79 Rthl., 134℔. 82½ Rthl., bunt 124℔. 82 Rthl., hellbunt 117℔. 79 Rthl., 121℔. 81 Rthl., 125, 129℔. 83½, 83⅞ Rthl., glasig 123℔. mit Auswuchs 77½ Rthl., hochbunt und glasig 124/5℔. 84½ Rthl., 126/7, 128/9, 130℔. 85, 85, 85½, 85⅞ Rthl., 129℔. 86 Rthl., weiß 125℔. 85 Rthl., 123℔. 86½ Rthl., 126/7, 128℔. extra 87 Rthl. pr. Tonne. Termine fest gehalten. 126℔. bunt Januar 83 Rthl. Br., Februar-März 83½ Rthl. Br., April-Mai 84½ Rthl. Br. Regulirungspreis 126℔. bunt 82½ Rthl.

Roggen loco etwas gefragter, 120℔. 53½ Rthl., 123/4℔. 54½ Rthl., alter polnischer 118℔. 47 Rthl. pr. Tonne bezahlt und wurden 110 Tonnen verkauft. Termine ohne Umsatz, 120℔. April-Mai 53½ Br., 53 Rthl. Gd. Regulirungspreis 120℔ 50 Rthl., inländischer 51½ Rthl. — Gerste loco kleine 109℔. 46 Rthl., große 110℔ 45 Rthl., 114℔. 49 Rthl. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 41½ Rthl., Mittel 43, 43½ Rthl., Koch- 44, 44½ Rthl. pr. Tonne bezahlt. Termine flau, Futter- April-Mai 46 Rthl. Br., Mai-Juni 46 Rthl. Br., 45 Rthl. Gd. — Spiritus loco 17⅝ Rthl. bezahlt.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 18. Januar. (Emil Salomon.) Ein sehr lebendiges Geschäft entwickelte sich in verflossener Woche im Hypothekenverkehr, nicht unbedeutende Capitalien waren zu hypothekarischen Anlagen offerirt, wobei kleine Posten bis in Höhe von 15,000 Rthl. fehlen, größere Summen namentlich in entfernteren Gegenden zu haben. Der Zinsfuß stellte sich für allerfeinste Gegend in kleinen Posten à 4½%, in größeren Posten und in guten anderen Stadtgegenden auf 5%. — Für zweite Eintragungen innerhalb der Feuerkasse sind mehrere Abschlüsse à 6% Zinsen gemacht worden, zu welchen noch Geld übrig, entferntere Gegenden bedingen bis 7%. — In ländlichen Hypotheken kein Umsatz. Kreisobligationen wegen Mangel an Material geschäftslos. Course unverändert, 5% 100 Br., 4½% 92½ Brief.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 21. Januar 1873. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Thorn, 20. Januar. — Wasserstand: 4 Fuß 8 Zoll. Wind: SW. — Wetter: regnigt.

Meteorologische Beobachtnugen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
20	4	325,97	+ 4,6	Südl., lebh., trübe, bezog.
21	8	325,40	+ 3,1	Windstille, Regen, Nebel.
	12	324,94	+ 4,0	do. aufklarend.

Die Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Mädchen beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Danzig, 21. Januar 1873.

A. Silberschmidt.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe **Christine Henriette Wessel,** geb. **Lemke,** dem **Eduard Traugott Lemke** und dessen Ehefrau **Regine Renate,** geb. **Karsten,** und dem **Peter David Langenau** und dessen Ehefrau **Johanna Ludowika,** geb. **Lemke** gehörige, in Kaesemark belegene, im Hypothekenbuche unter No. 28 verzeichnete Grundstück, soll

am 5. April 1873,

Nachmittags 3 Uhr,

in Kaesemark an Ort und Stelle auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 10. April 1873,

Vormittags 11 Uhr,

im Verhandlungs-Zimmer No. 14 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1 Hektar 66 Are 20 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden $12^{81}/_{100}$ Thlr.; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 6 Thlr.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. Auch werden zu letzterem die dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Miteigenthümer Wittwe Wessel und Lemke-schen Eheleute hierdurch vorgeladen.

Danzig, den 15. Januar 1873.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (2336)

Assmann.

Bekanntmachung.

Folgende Nummern der Strasburger Kreis-Obligationen:

Litt. A. à 25 Thlr.:

No. 28, 66, 74, 78, 134, 151, 187, 200.

Litt. B. à 50 Thlr.:

No. 4, 32, 42, 98, 104, 120.

Litt. C. à 100 Thlr.:

No. 22, 30, 31, 70, 85, 100.

Litt. E. à 25 Thlr.:

No. 126, 133, 136, 148, 152, 156, 157, 162, 168, 170, 173, 183, 187, 191, 195, 200, 203, 212, 214, 218, 219, 222, 230, 246.

Litt. F. à 50 Thlr.:

No. 14, 79, 95, 115, 127, 167, 168, 197, 199, 203, 211, 217.

Litt. G. à 100 Thlr.:

No. 138, 165, 169, 251, 263, 282, 293.

Litt. J. à 100 Thlr.:

No. 99, 136.

Litt. K. à 50 Thlr.:

No. 61, 79,

sind ausgeloost worden und werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die darin verschriebenen Kapitalbeträge vom 1. Juli d. J. an, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der dazu gehörenden Zinscoupons baar in Empfang zu nehmen.

Strasburg, den 6. Januar 1873.

Chaussee-Bau-Commission.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des früheren Brauereibesitzers **Simon Leon** zu Strasburg der Kridar Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen bisher streitig geblieben, oder noch nicht geprüft sind, ein Termin auf

den 27. Januar cr.,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 3 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Strasburg, den 15. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

v. Wrese.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die Handelsgesellschaft der beiden Kaufleute **Franz Ludwig Minck** und **Ludwig Franz Minck** zu Marienburg unter der Firma:

F. L. Minck & Sohn,

welche am 18. November 1872 begonnen hat, in das diesseitige Gesellschafts-Register unter No. 27 eingetragen worden. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht Jedem der beiden Gesellschafter allein und auch Beiden zusammen zu.

Marienburg, den 14. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (2326)

Auction mit Brenn- und Nutzholz aus dem Bankauer Walde.

Montag, den 27. d. Mts., Morgens 10 Uhr, sollen im Gasthause zur Pappel i. Obra Brennhölzer und zwar Buchen in Kloben, geputzten und krausen Reisern und Stubben, Kiefern und Espen in Knüppeln, Stubben, Kiefern und Espen in Knüppeln, geputzten Reisern und Stubben bestehend, außerdem auch einige Nutzhölzer, nämlich ein starker Eichenstamm, acht Buchen-Nutzenden und vier Raummeter buchenes Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden. Von Mittwoch, den 22. d., ab sind diese Hölzer in Walde zu besichtigen.

Holzanweisetage sind nur Montag und Donnerstag.

Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Sicherste und mildeste Kur der Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Nerven- und Unterleibsleiden durch den homöop. Arzt Dr. Heilbrunn in Berlin, Jerusalemerstrasse 27.

Sonnabend, den 8. Febru

Großer Masken-Ball

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

(2356) **A. Streller.**

Clavier-Concert

von

Gustav Jankewitz

Sonnabend den 25. Januar cr,

Abends 7 Uhr,

im

großen Saale des Schützenhauses.

PROGRAMM.

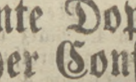
1) „Fingals-Höhle", Concert-Ouverture von Mendelsohn, Orchester. 2) Clavier-Concert von Moscheles mit Orchesterbegleitung. 3) a. Frühlingslied von Sieber; b. Hast du mich lieb? von C. Bohm. Sopran-Solo. 4) „Gage d'amiie." Grand Rondeau. Kalkbrenner.

5) Sonate Es-dur. Op. 31, No. 3 von Beethoven. 6) Herbstlied. Duett von Mendelsohn. 7) Larghetto D-dur von Mozart. Cello-Solo. 8) „La Cascade", Morceau de Concert von Pauer.

9) „Am Hochzeitsmorgen." Concertstück von G. Jankewitz. 10) a. Der Schwan von Scheithauer; b. „Ich sehe Dich in jeder Blume" von Fr. Abt. Tenor-Solo. 11) Grande valse brillante, Op. 18 von Fr. Chopin. 12) „Traum einer Jungfrau", Fantasie von Lumbye. Orchester.

Numerirte Billete à 15 Sgr., unnumerirte à 10 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **C. Ziemssen,** sowie am Concerttage von 6 Uhr Abends ab an der Kasse zu haben.

Am Eingange werden keine Programme verabreicht. (2339)



Eine leichte elegante Doppelkalesche (Antwerpener) vorzüglicher Construktion empfiehlt A. W. Sohr, Vorstädt. Graben 54.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

gewährt **Darlehne** gegen mündelmäßige **hypothekarische** Sicherheit **kündbar** und **unkündbar,** letzteren Falles mit Amortisation

in 55 Jahren gegen Zahlung von 5½ Thlr. vom Hundert	für Zinsen und Amortisations-Beitrag.
„ 40 „ „ „ „ 6 „ „ „	
„ 30 „ „ „ „ 6⅞ „ „ „	

Die **Darlehne** werden **baar** gewährt und außer Ersatz der Kosten keinerlei Abzüge gemacht. (2281)

Die Lehmann'sche Brauerschule zu Worms a. Rh.

beginnt den nächsten Sommerkursus den 1. Mai cr.; dieselbe war im Laufe des vergangenen Jahres von **120 jungen Bierbrauern** im Alter von 18—36 Jahren besucht und ist mit einer **Versuchsmälzerei** und **Brauerei,** einem **Arbeits- und Versuchs-laboratorium,** sowie einer **permanenten Brauereigeräthschaftsausstellung** verbunden. Programme ertheilt nur

Der Director

P. Lehmann.

(2347)

Emmenthaler Käse Ia., Deutsch. Schweizerkäse Tilsiter Sahnenkäse, Holl. Süssmilchkäse, Edamer u. Chesterkäse, Parmesankäse, Alten Werder- u. fetten Limburgerkäse

empfiehlt in bester Qualität

C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 15.

Große Virginische Cigaretts, fein. Aroma, ¾ Stunden brennend, **billig.** als Cigarren, vollständiger **Ersatz, Qualität kräftig u. leicht,** zu 4½, 6, 7 u. 8 Thlr. pro Mille, Türk. 15 und 20 Thlr. pro Mille. Bei 1 Mille-Abnahme ermäß. Preise. **Auf mein mir schmeichelhaftes Fabrikat à M. 8 Thlr. mache ich ergebenst aufmerks.,** weil ich **billigere** g. Cigaretts aus meiner Fabrik verkaufe, als **Rauchtabake** heute verkauft werden. Vers. gesch. in $\frac{1}{10}$ g. N.

Eranz Feichtmayer.

Aechte Cuba-Import-Cigarren, Mille 35 Thlr., à Stück 1 Sgr. 2 Pfg., sowie verschiedene andere Havanna-Import-Cigarren räumungshalber zum Kostenpreise empfiehlt

C. H. Kiesau,

Hundegasse 3/4.

Schweizercigarren.

Die Herren **Ormond & Co.** in Vevey in der Schweiz haben mir ein Lager ihrer Cigarren-Fabrikate übergeben, von denen ich unter anderen folgende Marken ihrer vorzüglichen Qualität wegen empfehle:

Veveylongs Qual. superieure	18 Thlr.
do.	16⅔ „
Veveysans	16⅔ „
Vevey forts	16⅔ „
Vevey fins	16⅔ „
Cigares Ormond	13⅓ „

Emil Rovenhagen.

Prima-Maschinen-Oel,

wasserhell, säurefrei garantirt, Fabrikat ihrer Oelmühle offerirt billigst die

Internationale Handelsgesellschaft,

Hundegasse No. 37.

Die Seiden- u. Schönfärberei von Lindenberg & Co., Holzmarkt 11, empfiehlt sich im Auffärben aller seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffe, sowie zum Bedrucken angelegentlichst, wovon neue Muster zur Ansicht liegen.

Das jahrelange Bestehen des Geschäfts, sowie das gute Renommé desselben garantirt dem Publikum auch fernerhin eine reelle und prompte Bedienung.

Ballschuhe und Stiefel

in den neuesten Façons empfehlen wir in bester Auswahl. Elegante Bronce-leder-Damenschuhe à 25 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr. erhielten wieder, sowie eine vorzügliche Auswahl in den neuesten Damen- und Kinderstiefeln.

Oertell & Hundius,

72. Langgasse.

Verpachten.

Meine hier belegene Restauration (sichere Brodstelle) verpachte ich von gleich unter günstigen Bedingungen. Zur Uebernahme der Vorräthe, Utensilien ꝛc. sind etwa 600 Thlr. erforderlich.

W. Hagen

in Pr. Eylau.

Bretter,

Kiefern, Fichten und Tannen, werden in größeren Partien gekauft. Preisofferten mit Angabe der Holzsorte, Stärke und Längen, franco Wasser oder Bahnstation nimmt unter **A. O. 45** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin** entgegen.

Nußkohlen zur Rostfeuerung sind bill. abzulassen. Näh. im Comtoir Hundegasse No. 62.

Pianinos

bester Construktion, empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen

Ph. Wiszniewski,

3. Damm 3.

Den 2. Februar d. J., Vormitt. 10 Uhr, beabsichtigen wir im Conferenz-Zimmer des Fabrikgebäudes den in dieser Campagne gewonnenen Kalkschlamm (Düngerkalk) meistbietend zu verkaufen, und laden wir die Herren Landwirthe mit der Bitte um recht starke Betheiligung, hierzu ergebenst ein,

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Ein herrsch. Wohnhaus

in Danzig, mit 4 Etagen, entsprechendem Seitengebäude, geräumigen Kellern, in der besten Lage der Breitg., auch zu geschäftlichen Unternehmungen sehr geeignet, soll preiswürdig verkauft werden. Näheres zu erfragen unter No. 2316 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein massives Schank-Grundstück (alte Nahrungsstelle) mit Kegelbahn, in Danzig auf der Rechtstadt am Markt gelegen, sehr passend für Restaurateure, ist Umzugshalber für den Preis von 4500 Thlr. bei 1000 Thlr. Anz. sof. zu verkaufen. Das übrige Kapital ist unkündbar. Die Uebern. des Grundstücks am 1. April 1873. Nähere Auskunft ertheilt **Kleemann** in Danzig, 1. Damm No. 4.

Gasthaus-Verkauf.

Es ist ein in voller Nahrung stehendes Gasthaus in der Nähe Danzigs, mit großem Garten, Concerthalle, 2 großen Gaststuben und noch 8 Stuben zum Vermiethen, ein besonderes Schankhaus, alles in gutem baulichen Zustande, mit vollem Inventarium für 9300 Thlr., bei 2 bis 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei

Deschner,

Ankerschmiedegasse No. 6.

Ich beabsichtige das früher dem Deichrentmeister Wendt, jetzt mir gehörige, Grundstück zu Schulwiese bei Mewe nebst 14 Mrg. gutes Ackerland und Obstgarten, in welchem eine Krugwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch von sogleich zu verpachten.

J. M. Cohn

in Marienwerder.

Es wird in der Langgasse ein Haus verkauft mit mäßiger Anzahlung. Nur Selbstkäufer mögen sich melden.

Adr. unter 2315 sind in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eine

Waldparzelle

von 1000 Morgen Kiefern, d. h. 500 M. 65—80 jähr. und 500 M. 25—50 jähr., letztere auch m. stark. Holz durchm., zwischen Colberg und Schievelbein a. Chaussee, ist p. M. 50 Thlr. zu verkaufen. Offerten befördert unter **A. 8435** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

In Landechow b. Vietzig stehen mehrere fette Kühe zum Verkauf. (2355)

Ein alter eiserner Schornstein wird gekauft Steindamm 6.

Gut erhaltene Darrhorden werden gekauft Pfefferstadt No. 18.

Mein Percheronhengst,

von dem bereits zwei Füllen, 4 u. 6 Monate alt, bei mir zur gef. Besichtigung stehen, wird wiederum wie im v. J. gegen 3 Thlr. Sprunggeld, welche beim ersten Sprunge entrichtet werden, vom 1. Februar ab auswärtige Stuten decken. **H. Wannow-Güttland.**

Die Austorfung eines bei Grabau gelegenen Bruches von circa 22 Morgen, welcher vorzüglichen Torf enthält, ist zu verpachten.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter No. 2328 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein brauchbarer Seifensieder

findet Stellung. Das Nähere unter No. 1798 in der Expedition dieser Zeitung.

2—3 tücht. Schriftsetzer

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in Elbing. (2325)

Neumann Hartmann's Buchdruckerei.

Ein zuverl. Destillateur,

mit der Fabrication und Expedition vollständig vertraut, mit guten Empfehlungen, findet, möglichst von sogleich, gute Stellung bei

Wolffheim & Brilles,

Preuß. Stargardt.

Damen-Frisir-Salon.

Bedienung sauber und geschickt durch eine Berliner Friseuse ersten Ranges.

Charles Haby,

(2181) Ketterhagergasse 4.

Ein Commissions-Geschäft in

Bremen mit ausgebreiteter Bekanntschaft u. Prima-Referenzen, wünscht **Agenturen** von leistungsfähigen **Exporteuren in Holz** und **anderen Landesproducten** zu übernehmen. Gef. fr. Offerten werden durch die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in Bremen sub. X. 1574 erbeten.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird für ein hiesiges größeres Comtoir von sofort verlangt. Selbstgeschriebene Adr. unter 2340 sind in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein Lagerdiener für das Speichergeschäft eines hiesigen Comtoirs wird gesucht. Antritt möglichst bald. Adressen unter No. 2341 sind in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Es wird ein gebildetes Mädchen, in gesetzten Jahren, zur Beaufsichtigung der Kinder und zur Stütze der etwas leidenden Hausfrau in der Wirthschaft zum 2. April zu engagiren gesucht. Dasselbe muß in feiner Handarbeit geübt, in der Küche erfahren und schon in ähnlicher Stellung gewesen sein. Adressen werden unter Chiffre 2342 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling fürs Manufacturwaaren-Geschäft sucht

Max Cohn, vorm. J. M. Cohn.

Ein j. Mann mit doppelt. Buchführung u. sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, in mehreren Branchen erfah., der poln. Sprache mächt. und in hiesiger Provinz gut bekannt, sucht einstweilen oder dauernd Stell. Adr. unter 2363 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein sol. geb. Mann, 30 Jahre alt, verheirathet, sucht eine Stelle als Verwalter, Inspector oder desgl. in einer größern Fabrik oder Gesellschaft, wenn verlangt kann eine mäßige Caution gestellt werden. Offerten in der Exped. dieser Zeitung unter No. 2364.

Eine geprüfte erfahrene Erzieherin, die in den Wissenschaften, der franz. u. engl. Sprache u. in der Musik unterrichtet, wünscht zum 1. April ein Engagement. Nähere Auskunft in der Exped. d. Ztg. unter 2286.

Für einen Rentier

ist eine Wohnung vom 1. Mai cr. beim Gastwirth **Jungas** in Gerdin mit Beköstigung zu haben.

Ein Speicherunterraum

wird v. 1. April c. oder früher zu mieth. ges. Offerten mit Angabe des Speichers und der Miethe ꝛc. in der E. dies. Z. unt. 2320 erb.

Am 1. Febr. c. eröffne ich einen

Mittagstisch,

à Couv. 6 Sgr.

Ad. Panschke, Jopengasse 16.

Zur M[…]ilung für die Subscribenten.

Mittwoch, den 29. Januar 1873: Abends 7 Uhr im Apollo-Saale des Hôtel du Nord

Schiffer-Ball.

Militair-Verein.

Sonnabend, den 1. Februar. **Maskenball** im Schützenhause. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Die Billete hierzu sind von Montag, den 27. d. Mts., von Abends 8 Uhr ab im Vereins-Local und von Donnerstag, den 30. d., ab auch in den Tagesstunden bei unserem Rendanten, Herrn Kretschmer, Hundeg. 86, in Empf. zu nehm.

Wolfsschlucht, Töpfergasse 32.

Heute Abend musikalische Abendunterhaltung. Für hiesige sowie für fremde Biere ist gesorgt. Bedienung neu.

H. Uswaldt.

Bremer Rathskeller.

Täglich Concert und Damen-Gesangs-Vorträge. Morgen, den 22. d., erstes Auftreten der beliebten König'schen Concert- und Sänger-Gesellschaft. Hierzu ladet ergebenst ein **A. König.**

Morgen:

Schullehrerkränzchen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 22. Jan. (4. Ab. No. 15.) **Klein Geld.**

Donnerstag, 23. Jan. (Abonnem. susp.) Zum Benefiz für Herrn **Kregi: Die Afrikanerin.**

Freitag, den 24. Jan. (Abonnem. susp.) Drittes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld. König Lear.**

Selonke's Theater.

Mittwoch, 22. Januar 1873. **Gastspiel der Soubrette Demoiselle Gabriele, der Solotänzerin Fräulein Spinzi und des Balletmstrs. Herrn Holzer. U. A.: Ein Wachsfiguren-Kabinet.** Schwank mit Gesang und lebenden Bildern von Otto Negendank. **Holz und Blech.** Posse mit Gesang.

Donnerstag, den 23. Januar. **Benefiz für die Solotänzerin Frl. Spinzi und den Balletmeister Herrn Holzer.**

Sonnabend, den 1. Februar:

Großer Maskenball.

Den Aufenthalt des Rechtsanw. **Bresler,** welcher früher in Tiegenhof war, wünscht zu erfahren

A. Märtens,

Fleischergasse 56.

War damals u. i. The. — später. W. ausweich. Antw.? btt. Wahrheit!

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 7711 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 21. Januar 1873.

Zuschrift an die Redaction.

Zum Concursverfahren. Wenn es auch nicht Aufgabe der Presse sein kann, die Vorgänge in Concursen im Einzelnen zu verfolgen, dies vielmehr den Gläubigern, bezw. dem Massenverwalter zu überlassen ist, so liegt doch alle Veranlassung vor, der generellen Behandlung der Concurse die öffentliche Aufmerksamkeit mindestens in demselben Grade zuzuwenden, wie den Verhandlungen der Criminalgerichte. Die Besprechung von Concurssachen wird Pflicht der Presse, wo durch die vorliegenden Thatsachen eine Gefährdung des Vertrauens darauf herbeigeführt wird, daß der Weg des gerichtlichen Concurses der sicherste ist zur Verhütung jeder ungesetzlichen Handlung in Bezug auf die Masse.

Als die Handlung Guil de Baeremaecker im November v. J. ihre Zahlungen einstellte, entstand der Argwohn, daß eine Bevorzugung einzelner Gläubiger erfolgt sei. Dieser Argwohn steigerte sich, als eine Deputation der Gläubiger bei Einsicht des Kassenbuches unter dem Datum der Zahlungseinstellung einen Ausgabeposten von 6000 Thlr. fand, als dessen Empfänger nur „Conto pro Diverse" genannt war und über welchen der Chef der Handlung und seine Gehilfen jede Auskunft, namentlich über die Person des Geldempfängers, verweigerten, weil sie deswegen ihr Ehrenwort gegeben haben wollten. Daß unter solchen Umständen ein außergerichtliches Arrangement unmöglich war, liegt auf der Hand; die Gläubiger konnten nicht einmal hoffen, die an den großen Unbekannten Namens „Conto pro Diverse" ohne Angabe eines Rechtsgrundes aus der Masse weggegebenen 6000 Thlr. auf andere Weise als im gerichtlichen Concurse für die Masse zurückzuerobern. Der Concurs wurde durch einen Gläubiger beantragt und sehr bald eröffnet.

Der Massenverwalter fand die Bücher der Handlung in größter Unordnung; seit Jahren war keine Bilanz gezogen, über das außergewöhnlich bedeutende Getreidegeschäft war kein Lagerbuch vorhanden, das vorhandene, der Privat-Actien-Bank verpfändete Lager konnte nur nach den Notizen des Pfandhalters revidirt werden. Der Massenverwalter verlangte von dem Cridar Auskunft über den Verbleib der besprochenen 6000 Thlr., sie wurden ihm ebenso wie den Gläubigern verweigert; der Cridar und seine Gehilfen wurden auf Antrag des Massenverwalters durch den Commissar des Concurses vernommen, sie verweigerten die Auskunft; der Massenverwalter stellte beim Gericht den Antrag, den Cridar durch Personalhaft zum Nachweise der 6000 Thlr. zu zwingen, das Gericht verwarf diesen Antrag.

Ueber die Gründe für diesen Beschluß des Gerichts verlautet Nichts; sie zu erfahren, würde von hohem Interesse sein.

Die Concursordnung bestimmt in § 131, daß es Aufgabe des einstweiligen Massenverwalters sei, für die Sicherung der Masse Sorge zu tragen. Es erscheint nicht möglich, diese Aufgabe zu erfüllen, wenn dem Massenverwalter die nöthige Unterstützung des Cridars, der doch jedenfalls am Besten die Beziehungen seines Geschäftes kennen muß, nicht gewährt wird und factisch vorenthalten werden darf. § 137 ordnet die Verhaftung des Gemeinschuldners an, wenn und so lange dieselbe nach dem Ermessen des Gerichts zur Förderung oder Sicherstellung der Verhandlungen im Concurse erforderlich ist. § 139 erwähnt als geeignet zur Verhaftung besonders den Fall, daß der Gemeinschuldner den Aufforderungen des Verwalters nicht Folge leistet. Nun ist es wohl möglich, daß in dem vorliegenden Falle auch die Verhaftung des Gemeinschuldners nicht den Zweck erreicht, ihn zum Nachweise der 6000 Thlr. zu zwingen. Aber diese Erfolglosigkeit des einzig anwendbaren Zwangsmittels muß doch erst abgewartet, es muß doch erst der Versuch damit gemacht werden. — Drei Fälle sind möglich. Erstens: die Zahlung der 6000 Thlr. geschah an einen Gläubiger, der ein unanfechtbares Anrecht darauf hatte; wenn dies der Fall wäre, dann läge kein Grund für die Geheimthuerei war. Es darf also eher angenommen werden, daß zweitens mit der Zahlung der 6000 Thlr. ein Gläubiger unrechtmäßiger Weise bevorzugt worden ist, oder drittens der Gemeinschuldner das Geld an sich genommen hat. Ueber diese letzte Möglichkeit wird der nach § 156 dem Gemeinschuldner „nach Aufstellung der vollständigen Vermögensübersicht" abzunehmende Manifestationseid vielleicht einiges Licht verbreiten; es hat damit gute Wege, da die Bücher in vollster Unordnung sind und eine vollständige Vermögensübersicht noch lange nicht angefertigt werden kann. Wenn nach dieser Aufstellung Nichts mehr von den 6000 Thlr. da ist, dann kann auch Nichts mehr manifestirt werden. Bleibt noch die zweite Möglichkeit: ein Gläubiger ist bevorzugt worden; der Gemeinschuldner sagt Nichts darüber und der Gläubiger gewiß nicht, und die Sache ist damit erledigt. Wird gar in der criminellen Untersuchung den Wissenden der Mund entsiegelt, dann ist es vielleicht viel zu spät zur Wiedererlangung des Geldes; der bevorzugte Gläubiger hat vielleicht längst das Geld verthan, während es bei raschem Einschreiten noch eher für die Masse zu retten gewesen sein dürfte.

Das Resultat ist: ein Bankerotteur kann aus der Masse einen beliebigen Betrag in die Tasche stecken, oder einen Gläubiger beliebig bevorzugen, er ist darüber zwar Rechenschaft schuldig, aber wenn er sie nicht giebt, dann hat es im Concurse auch weiter Nichts zu sagen; der Massenverwalter kann mit redlichstem Bemühen seine gesetzliche Aufgabe, „für Sicherung der Masse Sorge zu tragen", verfolgen, aber er hat keinerlei Zwangsmittel gegen den renitenten Cridar, der ihn im Dunklen tappen läßt. Ob das hiesige Concursgericht einen derartigen Fall zum ersten Mal behandelt, ob es in der Ablehnung der Verhaftung einer gewohnten Praxis folgte, wissen wir nicht. Wenn aber unter den zu betrügerischen Bankerotten Geneigten die Anschauungsweise des hiesigen Gerichtes bekannt wird, dann kann die freche Ausraubung der Massen durch betrügerische Bankerotteurs zur Regel werden und es wird sich kaum noch ein tüchtiger Mann finden, der als Massenverwalter fungirt, um sich in seiner Pflichterfüllung von dem Cridar und seinen Gehilfen sans gêne behindern zu lassen.

Die Sachlage mag dem Juristen nicht so bedenklich erscheinen, für den Kaufmann ist sie es in hohem Maße. Der Credit ist überall um so theuerer, mit je größeren Gefahren seine Ertheilung verknüpft ist. Den denkbar schleunigsten Schutz gegen Betrug nicht finden zu können, ist eine große Gefahr für den Creditgeber; er wird sie sich bezahlen lassen müssen. Das geschieht aber nicht nur dem gegenüber, der später als Betrüger erkannt wird, — denn ahnte der Creditgeber was er zu erwarten hat, so würde er ihn meiden, — sondern der redlichste Mann muß die gefährliche Nachbarschaft mitentgelten, er bezahlt sie in einem durchschnittlich höheren Zinsfuß. In Rußland ist der Zins auch für den besten Mann höher als in Preußen; das beruht in der Furcht der Creditgeber, schnelle Rechtshilfe nicht finden zu können. Nun liegt wohl Nichts ferner als die Einkehr derjenigen Zustände bei uns, welche man sprichwörtlich „russische" nennt. Aber es ist gleichgiltig, ob die Langsamkeit der Rechtshilfe in schlechten Institutionen, an demoralisirten Beamten oder bei voller Integrität der Beamten an der Handhabung der Gesetze liegt, die höchst human sein mag, aber auch so unpraktisch ist, daß der Zweck völlig verfehlt wird.

Es ist aber eine Schädigung der wichtigsten volkswirthschaftlichen Interessen, um die es sich handelt. Freilich können wir von unserem Platze mit Stolz behaupten, daß Bankerotte zu den seltenen Erscheinungen gehören. Aber es ist auch wünschenswerth, daß die Möglichkeit, in betrügerischer Weise zu bankerottiren, ferngehalten werde, und das geschieht nicht besser, als wenn das Concursverfahren in energischer Weise gehandhabt wird.

-e-

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Effecten-Societät. Amerikaner 96¾, Creditactien 352⅞, 1860er Loose 96⅞, Franzosen 355¾, Galizier 245½, Lombarden 199⅞, Silberrente 65 7/16, Papierrente 61⅝, Hahnsche Effectenbank 130¾, Deutsch-österr. Bank 119⅞, Continental-Eisenbahnbau 118. Schluß fest.

Hamburg, 20. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco und auf Termine ruhig. — Weizen pr Januar 126℔ pr 1000 Kilo 254 Br., 251 Gd., pr Januar-Februar 126℔ 254 Br., 251 Gd., pr April-Mai 126℔ 248 Br., 246 Gd., pr Mai-Juni 126℔ 248 Br., 246 Gd. — Roggen pr Januar 1000 Kilo 166 Br., 164 Gd., pr Januar-Februar 166 Br., 164 Gd., pr April-Mai 165 Br., 164 Gd., pr Mai-Juni 165 Br., 164 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 24½, pr Mai 24½ Crt.-Mk., pr October pr 200 ℔. 74 R.-Mk. — Spiritus fest, pr 100 Liter 100 % pr Januar 46½, pr Januar-Februar 46½, pr April-Mai 46½. — Kaffee angenehm, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum schwank., Standard white loco 12¼ Br., 12¼ Gd., pr Januar 12¼ Gd., pr Januar-März 12¼ Gd. — Wetter: Regen.

Bremen, 20. Januar. Petroleum fester, Standard white loco 19 Mk. bez.

Leipzig, 20. Januar. Die Leipziger Bank hat den Wechseldiscont auf 5 %, den Lombardzinsfuß auf 6 % herabgesetzt.

Wien, 20. Jan. (Schlußcourse.) Papierrente 67,30, Silberrente 71,50, 1854er Loose 94,00, Bankactien 971,00 excl., Nordb. 219,50, Creditactien 332,00, Franzosen 335,00, Galizier 228,75, Kaschau-Oderberger 182,00, Pardubitzer 176,00, Nordwestbahn 214,10, do. Lit. B. 182,50, London 108,90, Hamburg 79,90, Paris 42,60, Frankfurt 91,80, Amsterdam 90,50, Böhm. Westbahn 240,00, Creditloose 184,50, 1860er Loose 103,80, Lombardische Eisenbahn 188,50, 1864er Loose 144,00, Unionbank 263,25, Anglo-Austria 304,25, Austro-türkische 100,50, Napoleons 8,66, Ducaten 5,11, Silbercoupons 106,75, Elisabethbahn 147,50, Ungarische Prämienloose 102,00, Preuß. Banknoten 1,62¼. Sehr günstig.

Amsterdam, 20. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, pr März 196½, pr Mai 198½, pr October 202½. Rüböl loco 43½, pr Mai 43¾, pr Herbst 1873 44¼. — Wetter: Stürmisch.

London, 20. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten in fester Haltung zu letzten Freitagspreisen. Malzgerste 1s höher. — Die Getreidezufuhren vom 11. bis zum 17. Januar betrugen: Englischer Weizen 4563, fremder 18,810, englische Gerste 2714, fremde 10,040, englische Malzgerste 24,024, engl. Hafer 2481, fremder 16,408 Quarters. Englisches Mehl 23,268 Sack, fremdes 3204 Sack und 8378 Faß. — Kaltes Wetter.

London, 20. Januar. [Schluß-Course.] Consols 92⅞. 5% Italienische Rente 64⅛. Lombarden 17 5/16. 5% Russen de 1862 92. 5% Russen de 1864 97⅛. Silber 59⅞. Türkische Anleihe de 1865 52 1/16. 6% Türken de 1869 63⅞. 6% Ver. Staaten pr 1882 92½. — Ruhig.

Liverpool, 20. Januar. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 10⅛, middling amerikanische 9 15/16, fair Dhollerah 7 1/16, middling fair Dhollerah 6¾, good middling Dhollerah 6½, middl. Dhollerah 5⅝, fair Bengal 4⅛, fair Broach 7 1/16, new fair Oomra 7 1/16, good fair Oomra 7⅞, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10½, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10. Matt. — Upland nicht unter good ordinary Januar-April-Verschiffung 9¾, Orleans Dezember-Januar-Verschiffung 9 13/16 d.

Paris, 20. Januar. (Schluß-Course.) 3% Rente 54,27½. Anleihe de 1871 86,65. Anleihe de 1872 88,70. Italienische 5% Rente 65,80. Italienische Tabaks-Actien 852,50. Franzosen (gestempelt) 776,25. Franzosen neue 770,00. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 438,75. Lombardische Prioritäten 251,00. Türken de 1865 53,17. Türken de 1869 328,00. Türkenloose 184,25. Fest.

Paris, 20. Januar. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr Januar 97,25, pr März-April 97,50, pr

Mai-August 99, 00. — Mehl besser, pr. Januar 73,00, pr. März-April 71,00, pr. März-Juni 71,00. — Spiritus pr. Januar 56,50. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 20. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen fest, französischer 20. Hafer stetig, inländischer 18. Gerste unverändert. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 47 bez., 47½ Br., pr. Januar 47 bez., 47½ Br., pr. Februar 47 bez., 47½ Br., pr. März 45 bez., 45½ Br. Weichend.

Productenmärkte.

Stettin, 20. Jan. (Ostf.-Ztg.) Weizen matt, pr. 2000 ℔. loco gelber geringer 50—62 R., besserer 63—73 R., feiner 74—82 R., Januar 81 R. nom., Frühjahr 82¼, ½, ⅜ R. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 82 R. bez., Juni-Juli und Juli-August 82 R. bez. — Roggen matt, pr. 2000 ℔. loco 50—54½ R., feiner bis 56½ R. bez., Jan. 54 R. Br., Jan.-Februar 54⅛ R. Br., Frühjahr 55—54¾—½ R. bez., Mai-Juni 54¾ R. bez. und Br., Juni-Juli 54¾—½ R. bez. und Brief, Juli-August 54 R. bez., September-Oct. 53 R. bez. — Gerste stille, pr. 2000 ℔ loco 50—54½ R. — Hafer matt, pr. 2000 ℔. loco 38—44½ R., pr. Frühjahr 45 R. Gd. — Erbsen matt, pr. 2000 ℔. loco 42—46½ R., Frühjahr 48 R. bez. — Winterrübsen pr. 2000 ℔. pr. September-October 103 R. Br., 102½ R. Gd. — Rüböl behauptet, pr. 200 ℔. loco 23 R. Br., Januar 22½ R. Br., ¼ R. Gd., April-Mai 23⅛, ⅛ R. bez. und Gd., Septbr.-October 23⅝ R. bez. und Gd., ¾ R. Br. — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17 11/12 R. bezahlt, Januar und Januar-Febr. 18 R. bez., Frühjahr 18⅝ R. Br. und Gd., Mai-Juni 18⅝ R. bez., Juni-Juli 18⅝ R. Br. — Angemeldet: 2000 Ctr. Roggen. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 81 R., Roggen 54 R., Rüböl 22½ R., Spiritus 18 R. — Petroleum matt, loco 6⅝ R. bez., alte Usance 7⅛ R. bez., Regulirungspreis 6 7/12 R., Januar 6 7/12 R. Br., 6½ R. Gd., Januar-Februar 6 5/12 R. bez., 6½ R. Br., Februar-März 6⅓ R. Br., 6¼ R. bez. und Gd., September-October 6⅓, ¼ R. bez., 6½ R. Br. — Actien. Deutsche Allg. Vers. 100 bez. — Speck, amerik. loco 13⅝—14 R. tr. nach Qual. bez., Newyorker Januar-Februar-Abladung 12⅓ R. tr. bez. — Schweineschmalz, Newyorker Januar-Februar-Abladung 14 R. bez.

Berlin, 20. Jan. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 72—89 R. nach Qualität geford., pr. Januar 82 R. B., pr. Januar-Februar 81¾ R. bz., pr. April-Mai 82⅝—⅛ R. bz., pr. Mai-Juni 82—¼ R. bz., pr. Juni-Juli 82 R. B., pr. Juli-August 81⅝—⅛ R. bz. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 56—60 R. nach Qualität geford., pr. Januar 57⅝—¼ R. bz., pr. Januar-Februar 56⅝—½ R. bz., pr. Frühjahr 56—56½—55⅞ R. bz., pr. Mai-Juni 55¾—⅞—⅝ R. bz., pr. Juni-Juli 55½ R. bz. — Gerste loco pr. 1000 Kilogramm 48—60 R. nach Qualität gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogramm 39—49 R. nach Qualität geford. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogramm Kochwaare 49 bis 56 R. nach Qualität, Futterwaare 44—48 R. nach Qualität. — Weizenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11⅝—11⅓ R. loco Nr. 0 u. 1 10⅝—10¼ R. — Roggenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8⅝—8 R. Nr. 0 u. 1 7 11/12—7⅓ R. pr. Januar 7 R. 29 Sgr. bz., pr. Januar-Februar do., pr. Februar-März 7 R. 29½—29 Sgr. bz., pr. April-Mai 8 R. 1 Sgr. bz., pr. Mai-Juni do. pr. Juni-Juli do., pr. Juli-August 8 R. 1½ Sgr. bz. — Rüböl pr. 100 Kilogramm loco ohne Faß 22⅞ R., pr. Januar 22 7/12 R. bz., pr. Januar-Februar do., pr. Februar-März 22¾ R. bz., pr. April-Mai 23 5/12—½ R. bz., pr. Mai-Juni 23⅝—17/24 R. bz., pr. September-October 24⅛—¼—5/24 R. bz. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25 R. — Petroleum raff. loco pr. 100 Kilogramm mit Faß 13 R. bz., pr. Januar 13 5/12 R. bz., pr. Januar-Februar do., pr. Februar-März 13⅓ R. bz., pr. April-Mai 13 R. bz., pr. September-October 13⅓—¾ R. bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% loco ohne Faß 18 R. 5 Sgr. bz., mit Faß pr. Januar 18 R. 11—12—11 Sgr. bz., pr. Januar-Februar do., pr. April-Mai 18 R. 21—22—21 Sgr. bz., pr. Mai-Juni 18 R. 23 Sgr. bz., pr. Juni-Juli 19 R. 2—1 Sgr. bz., pr. Juli-August 19 R. 9—8 Sgr. bz.

Königsberg, 18. Januar. [Wochen-Bericht.] (v. Portatius & Grothe.) Spiritus kommt schon seit einiger Zeit keineswegs dem Bedarf entsprechend zu Markte, was natürlich eine weitere Preissteigerung für diesen Artikel zur Folge haben mußte. Das Ausbleiben der Zufuhren liegt wohl hauptsächlich daran, daß die Landwege durch anhaltendes Thauwetter für schwere Lasten unpassirbar geworden und auch die Weichsel-Trajectverhältnisse uns einen nicht unbedeutenden Theil der sonst regelmäßig herankommenden westpreußischen Zufuhr fern halten. Spätere Termine wurden durch das stete Aufwärtsgehen der Locopreise gleichfalls in die Höhe getrieben und entwickelte sich an einigen Tagen sogar ziemlich lebhaftes Geschäft. Pr. Frühjahr wurde Mehreres à 19 R. gehandelt, ebenso kamen einige Verschlüsse auf Sommermonate zu Stande. Wir notiren heute für loco 18¼ R., Januar 18¼ R., Frühjahr 19 R., Mai Juni 19¼ R., Juni-Juli 19¼ R., Juli-Aug. 19¾ R., August 20 R. pr. 10,000% ohne Faß Geld.

Viehmarkt.

※ **Berlin**, 20. Jan. Auf heutigem Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2250 Stück Rinder, 5881 Schweine, 6000 Schafe und 973 Kälber. Die heutige Tendenz zeigte sich nach den verschiedenen Viehgattungen verschieden, und bewies sich eigentlich nur für Hornvieh der Bestand als etwas zu groß. Für Rinder verlief der Markt ähnlich dem der Vorwoche und begnügten sich Importeure mit vorwöchentlichen Preisen. Das Verkaufsgeschäft konnte sich daher schnell abwickeln. Pr. 100 ℔. Fleischgewicht wurde bezahlt für 1. Sorte 18—19 R., 2. Sorte 14—15 R. und 3. Sorte 11—12 R. — Schweine wurden lebhafter gehandelt und erzielten auch zum Theil bessere Preise; nicht nur war die Zutrifft um 1000 Stück etwa geringer als vor acht Tagen, sondern es trat auch einige Exportfrage auf. Beste fette Kernwaare wurde pr. 100 ℔. Fleischgewicht mit 19½ R. bez. — Hammel fanden schlanken Abgang und wurden bis auf das letzte Stück verkauft, da ein lebhafter Exportankauf nach Frankreich und England stattfand. Es wurden 8 R. pr. 45 ℔. Fleischgewicht und darüber mit Leichtigkeit erzielt. — Kälber verblieben matt und konnten noch nicht einmal Mittelpreise erzielen, da der Auftrieb für den schwachen Localconsum viel zu stark war.

Berliner Fondsbörse vom 20. Januar 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	103⅝
Freiwillige Anl.	4½	102½
Pr. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	—
Staats-Schuldsch.	3½	89¼
Pr. Präm.-A. 1855	3½	124¾
Danzig. Stadt-Ob.	5	103¼
Königsberger do.	5	103½
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83½
do. do.	4	91½
do. do.	4½	100
o. do.	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	81⅝
do. do.	4	91¼
do. do.	4½	100½
Posensche neue do.	4	90¾
Westpreuß. Pfdbr	3½	81⅞
do. do.	4	90⅝
do. do.	4½	99⅞
do. do.	5	104
do. neue	4	90⅝
do. do.	4½	99⅞
Pomm. Rentenbr.	4	95⅞
Posensche do.	4	93
Preußische do.	4	94
Bad. Präm.-Anl.	4	110½
Bayer. Präm.-A.	4	117
Braunsch. 20rtOb.	—	24⅝

Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	94⅝
Hambg. 50 rtl. Loose	3	49½
Lübecker Präm.-An.	3½	51⅜
Oldenburg. Loose	3	38¼
Bod. Crd. Hyp.-Pfd.	5	103
Cent. Bd.-Cr.-Pfdb.	5	104½
do. do.	4½	97⅜
Kündb. do.	5	102
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm. Pfd.	4	93½
Gotha. Präm.-Pfd.	5	105¼
Oesterr. Bdcr. Pfdb.	5	92⅞
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	101
Stett. Nat.-H.-Pfd.	5	—

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	61⅜
do. Silb.-Rente	4⅕	65⅝
do. Cred.-L. v. 1858	—	118½
do. Loose v. 1860	5	96¾
do. Loose v. 1864	—	92¼
Ungar. Eisenb.-An.	5	76⅝
Ungarische Loose	—	63½
Ruff.-Egl. Anl. 1822	5	92¼
do. do. Anl. 1859	3	65¼
do. do. Anl. 1862	5	90⅞
do. do. von 1870	5	92⅞
do. do. von 1871	5	91⅛
do. do. von 1872	5	89⅝
do. Stiegl. 5. Anl.	5	76¼
Ruff. Stiegl. 6. Anl.	5	90¼
do. Präm.-A. 1864	5	128
do. do. v. 1866	5	128⅜
do. Bod. Cred. Pfd.	5	91⅛
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	76
Pol. Certific. Lit. A.	5	95
do. Part.-Oblig.	4	104
do. Pfd. 3. Em. S-R	4	76½
do. do. do. do.	5	76½
do. Liquidat.-Br.	4	65¼
Amerik. Anl. p. 1882	6	97⅜
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	99⅛
do. 5% Anl.	5	95¾
Italienische Rente	5	65
do. Tabaks-Act.	6	690
do. Tabaks-Obl.	6	93¼
Französische Rente	5	85
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	85⅜
Rumänische Anleihe	8	99⅞
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	9⅝
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	52
Türk. 6% Anleihe	6	63½
Türk. Eisenb.-Loose	3	176

Eisenb.-Stamm-u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1871
Aachen-Mastricht	4	46½	¾
Altona-Kiel	4	117½	7
Bergisch-Märk.	4	132½	7½
Berlin-Anhalt	4	211½	18½
Berlin-Görlitz	4	115⅛	0
do. St.-Pr.	5	107	5
Berlin-Hamburg	4	226½	10¾
Berlin. Nordbahn	5	70¼	5
Berl.-Psd.-Magd.	4	153	14
Berlin-Stettin	4	187½	11 3/10
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	123	9⅓
Köln-Minden	4	165¾	11⅛
do. Lit. B.	5	113½	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	49½	5
do. St.-Pr.	6	86½	6
Halle-Sorau-Gub.	4	66	4
do. St.-Pr.	5	83¾	5
Hannov.-Altenbek	5	77½	5
do. St. Pr.	5	91	5
Märkisch-Posen	4	60	0
do. St.-Pr.	5	83⅛	0
Magdeb.-Halberst.	4	134	8½
do. St.-Pr.	3½	82	3½
Magdeb.-Leipzig	4	267	16
† do. Lit. B.	4	99⅝	4
Münst. Ensch. St. P.	5	73¾	5
Niederschl. Zweigb.	4	111¾	5
Nordhausen-Erfurt	4	78⅞	4
do. St.-Pr.	5	70½	0
Oberlausitzer	5	—	5
Oberschl. A. u. C.	3½	216½	13⅗
do. Lit. B.	3½	193	13⅗
Ostpreuß. Südbahn	4	46	0
do. St.-Pr.	5	69	0
Pomm. Centralbhn.	5	40¾	5
Rechte Oderuferb.	5	127	3
do. St.-Pr.	5	124½	5
Rheinische	4	156	10
Rhein-Nahe	4	45¼	0
† Stargard-Posen	4½	100	4½
Thüringer	4	148¼	10½
Tilsit-Insterburg	5	44	0
Amsterd.-Rotterd.	4	102½	6 3/10
Baltische Eisenb.	3	53⅞	3
†Böhm. Westb.	5	110	8¼
Brest-Grajewo	5	37	5
Brest-Kiew	5	76	5
†Elisab.-Westb.	5	114⅞	8⅓
†Galiz. Carl-L.B.	5	105½	8½
Gotthardbahn	6	104⅞	6
†Kaschau-Oderbg.	5	84¾	5
†Kronpr. Rud.-B.	5	78⅜	5
†Ludwgsh.-Bexb.	4	194¾	11¾
Lüttich-Limburg	4	32¼	0
Mainz-Ludwigsh.	4	174½	11
Oester.-Franz. St.	5	205¾	12
† do. Nordwestb.	5	132	5
do. B. junge	5	112¾	5
†Reichenb. Pardb.	4½	81	4½
Rumänische Bahn	5	44	5⅜
†Russis. Staatsb.	5	94¾	5⅛
Süddösterr. Lomb.	4	115	4
Schweiz. Unionb.	4	28¼	0
do. Westb.	4	53½	2
Turnau-Kr.-Prag	5	103½	9
Warschau-Wien	5	86½	12

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	100¾
†Kaschau-Oderbg.	5	85⅛
†Kronpr. Rud.-B.	5	86⅜
Lundb.-Grußbach	5	81⅝
†Oest.-Fr. Staatsb.	3	296½
†Süddöst.-B. Lomb.	3	250⅞
† do. 5% Oblig.	5	86½
†Oester. Nordwestb.	5	90¼
do. do. B. Elbethal	5	84⅜
†Ungar. Nordostb.	5	76⅞
†Ungar. Ostbahn	5	69⅞
Brest-Grajewo	5	73
†Charko.-Azow rtl.	5	94⅝
†Kursk-Charkow	5	95⅛
†Kursk-Kiew	5	96¼
†Mosco-Rjäsan	5	98
†Mosco-Smolensk	5	95½
Rybinsk-Bologoye	5	79⅛
†Rjäsan-Kozlow	5	96¼
†Warschau-Teresp.	5	91⅛

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1871
Berliner Bank	4	114½	15
Berl. Bankverein	5	146½	16
Berl. Cassen-Ver.	5	309	12⅜
Berl. Com. (Sec.)	4	108¼	—
Berl. Handels-G.	4	148	12½
Berl. Wechslerbk.	4	59½	12½
B. Prd. u. Hand. B.	4	83	—
Bresl. Discontob.	4	120½	13
Bresl. Wechslerbk.	4	128¾	12
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	5	110⅞	—
Danzig. Bankver.	4	90	—
Danziger Privatb.	4	114½	7
Darmst. Bank	4	186	15
Deutsche Genoss. B.	4	134⅞	10¾
Deutsche Bank	4	107⅛	8
Deutsche Unionbk.	4	107⅛	11⅛
Disc.-Command.	4	269⅜	24
Gew.-Bk. Schu..er	4	132	10⅜
Inter. Handelsges.	4	103⅞	
Königsb. Ver.-B.	4	102¼	11
Meining. Creditb.	4	145⅛	12
Norddeutsche Bank	4	175⅛	12⅗
Oest. Credit-Anst.	5	—	17⅓
Pom. Rittersch.-B.	4	113	6½
Preußische Bank	4½	219½	12 3/10
do. Bodencr.-B.	4	177½	14
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	128⅞	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	138⅝	—
Prov.-Disct.-Bk.	5	163⅛	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	83	—
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	169	12½
Schles. Bankverein	4	159	12
Stett. Vereinsbank	4	91	10
Ver.-Bk. Quistorp	5	177¾	15
Bauverein Passage	6	116	6
Berl. Centralstraße	5	97	5
Berl. Pferdebahn	5	250	14½
Nordd. Pap.-Fabr.	5	96½	8⅓
Westend-C.-Anth.	5	187½	16
Baltischer Lloyd	5	76	10
Elbing. Eisenb.-F.	5	96½	9
Königsbg. Vulkan	5	102	10

Wechsel-Cours v. 20. Jan.

Amsterdam	10 Tg.	5	140¼
do.	2 Mon	5	139⅜
Hamburg	Kurz.	4½	148¾
do.	2 Mon	4½	—
London	3 Mon	4½	6 20⅜
Paris	10 Tg.	5	79 [illegible]
Belg. Bankpl.	10 Tg.	5	79 [illegible]
do.	2 Mon	5	79⅛
Wien	8 Tag.	6	92⅕
Petersburg	3 Wch.	6½	90⅜
do.	3 Mon	6½	89⅜
Warschau	8 Tag.	6	82⅛
Bremen	8 Tag.	5	—

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	— —
Sovereigns	6. 21½
Napoleonsd'or	5. 10⅛
Imperials	5. 16½
Dollars	1. 11
Fremde Banknoten	99⅞
Oesterreichische Bankn.	92¾
Russische Banknoten	82

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.